

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für 13 Wochen monatlich 21 Mr., Bezugspreis durch Boten bezogen monatlich 23 Mr., bei Postbezug monatlich 21 Mr. frei Haus. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 1.50 Mr. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Sülzerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der 60spaltige Millimeter Satzraum 1 Mr. und der 40spaltige Millimeter Satzraum 1.20 Mr. Kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6.00 Mr. in Zahlung 6 Mr. Die laufende Monatszahlung wird vom Bezahler als genommener Vorkauf für 75 Mr. Porto besonders zu belegen (10 Mr. vormittags 11 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 134.

Sonnabend, den 10. Juni 1922

162. Jahrgang.

Die internationale Anleihe gefallen.

Morgan hält wegen der Obstruktion Frankreichs weitere Verhandlungen für zwecklos.

Das Komitee auf drei Monate vertagt.

Paris, 10. Juni. (Savas.) In später Abendstunde wurde der Presse von halbamtlicher französischer Seite folgende Mitteilung übergeben: Das Anleihekomitee ist in seiner Nachmittagsitzung am Freitag zu dem Beschlusse gekommen, daß im Augenblick angesichts der gegenwärtigen Lage der Dinge keine Entscheidung über die Möglichkeit einer internationalen Anleihe getroffen werden könne, die dazu bestimmt ist, einen Teil der deutschen Wiedergutmachungszahlungen zu decken. Infolgedessen hat das Anleihekomitee beschlossen, sich auf drei Monate zu vertagen und dann seine Beratungen wieder aufzunehmen.

Nach den Meldungen der letzten Tage, aus denen ein großer Optimismus der beteiligten Finanzkreise herrscht, kommt diese Nachricht keineswegs überraschend und man wird sich eher — auch für richtig halten müssen, obgleich sie aus der stets trübten auch für zukunftsweisende Deutschlands gefährden französischen Quelle stammt und obgleich eine andere, scheinbar nur wenige Stunden ältere Meldung aus Paris besagt, daß das Anleihekomitee, das mit einer kurzen Unterbrechung am Freitag von 1/4 Uhr bis gegen neun Uhr beraten hat, sich auf Sonnabend vormittag 11 Uhr vertage. Man gehe in der Annahme nicht fehl, daß in der Sonnabend-Sitzung die Entscheidung fallen wird.

Die Blutiger am Rhein.

Berlin, 10. Juni. Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift über die Kosten der Rheinlandbesetzung zugegangen. Bis Ende März beliefen sich diese Kosten auf rund 4 Milliarden Goldmark Ausgaben für Besatzungstruppen und direkte Leistungen erwachsene Ausgaben. Vom 1. Mai bis 31. Dezember d. J. betragen die Ausgaben der Besatzungsmächte rund eine weitere Goldmilliarde, die direkten Ausgaben des Reichs weitere 5,9 Milliarden Papiermark.

Die Kosten der Rheinlandbesetzung allein betragen in den letzten acht Monaten des Jahres 1921 178,5 Millionen Mark. Für die Bewachung von Borkstein für die Besatzungstruppen hatte das Reich bis zum Oktober d. J. 802.000 Mark zu zahlen. Für Truppenunterstützung wurden landwirtschaftliche Betriebe im Werte von 74 Millionen Mark und 167 Fabrikanlagen im Werte von 74 Millionen beschlagnahmt. Während die deutsche Armee im besetzten Gebiet nur neun Zugpferde hatte, haben die internationalisierten Mächte bis 1. November 1921 24 neue Zugpferde angelegt.

Für Wohnungszwecke waren am 1. Dezember 1921 insgesamt 9700 Wohnungen und 13.000 Einzelzimmer beschlagnahmt. Während die deutschen Garnisonen im besetzten Gebiet etwa 70.000 Köpfe stark waren, betrug am 1. Dezember 1921 die alliierte Besatzungsmacht mindestens 130.000 Köpfe. Am 31. März d. J. wurde ein Wert von 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark aufgefunden, ohne die Kosten für die Truppen in dem neu besetzten rechtsrheinischen Gebieten.

Belagerungszustand über Deuthen und Königshütte.

Deuthen, 10. Juni. Am Freitag nachmittag wurde über den Stadt- und Landkreis Königshütte und am Freitag abend über den Stadt- und Landkreis Deuthen der Belagerungszustand verhängt.

Nach Seewering-Herr Gehtler.

Die Hindenburgfeier in Lippeverden. Wie jetzt bekannt wird, ist durch Erlass des Reichswehrministeriums sämtlichen Mitgliedern der Reichswehr die Teilnahme an den Hindenburgfeiern in Königshütte verboten und den ehemaligen Angehörigen der betroffenen Wacht die Befreiung in Uniform untersagt worden. Man könnte dieses Verbot verstehen, wenn von bestimmten Vereinen politische Kundgebungen beabsichtigt wären. Aber das ist nicht der

Fall, es so lange gegen die Fortsetzung weiterer Anleiheverhandlungen sei, als nicht bezüglich der Herabsetzung der deutschen Reparationspflicht Einmütigkeit unter den Alliierten erzielt worden ist. Er hatte die Fortführung der Verhandlungen deshalb für nutzlos, weil Frankreich als Hauptgläubiger denfalls hinsichtlich der Reparationszahlungen gegen die Aushebung der Gesamtanleihe des Anleihekommitees gestimmt habe. Wenn ferner Frankreich, das ein Anrecht auf 50 v. H. der deutschen Wiedergutmachungen hat, auf der Unverletzbarkeit des Londoner Abkommens besteht, so sei es auch zwecklos das Anleiheproblem lediglich zum Nutzen Englands, Belgiens und Italiens zu studieren, die zusammen ein Anrecht auf 40 v. H. haben.

Das Schlichterkomitee nächste Woche in Berlin.

Paris, 10. Juni. Das Garantiekomitee beschloß, Anfang nächster Woche nach Berlin abzureisen. Es wird aus den Delegierten Stielvertretern und dem Chef des Finanzdienstes dieser Delegation der Reparationskommission bestehen, das heißt für Frankreich aus dem Generaldirektor Manciat und dem Finanzinspektor Minotte, für Belgien aus den Herren Bemann und Peris, für England aus dem Lord, Cook, Zeitl, Moß, für Italien D'Angelo und Graf Graciani.

Die Teilnehmer an der Haager Konferenz.

Haag, 10. Juni. Die Einladung zur Haager Konferenz haben bis jetzt mit Ausnahme von England zwölf Staaten angenommen. Auch Österreich wird in Haag vertreten sein und zwar durch seinen kaiserlichen Gesandten. Der festgesetzte Termin für die Eröffnung ist um einige Tage verschoben worden. Frankreich wird sich durch seinen bisherigen Gesandten vertreten lassen.

Fall, wird auch vom Reichswehrministerium selbst nicht bestritten, vielmehr begründet dieses seinen Erlass laut Bekanntmachung des Königsberger Wehrkreiskommando I damit, daß infolge der engen Vermittlung der Verantwortlichen mit politischen Vereinen und der Gestaltung der politischen Verhältnisse in Königshütte, von den zuständigen Stellen der Reichs- und preussischen Staatsbehörden als unzulässig zu erachten sei, daß die Einmischung von 10. und 11. Juni in Königshütte als politisch im Sinne des Paragra. 3 des Wehrgesetzes erklärt werden.

Der Schriftleiter der zuständigen Stellen ist bedauerlicherweise! Verantwortlicher der Feiern ist die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft Königshütte, die jede parteipolitische Bindung entschieden ablehnt und interparteilich nur dem Wehrkreisrat auf nationaler Grundlage dienen will. Wenn die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft also infolge freiwilliger Nichtbeteiligung der Feiern nicht sozialistisch ist, ist sie politisch und sind ihre Veranstaltungen eine Gefahr für die deutsche Nation nicht anzusehen darf. Es geht nichts über die an dem Grundged. Der Zweck besteht die Mittel" geführte Vogt der „unabhängigen Journalisten“

Die Tagung des Reichsrats.

Revision des Schuldvertrags! Bremen, 10. Juni. Die diesjährige Hauptversammlung des Reichsbürgerrats wurde Freitag vormittag im Museum zu Bremen eröffnet. Der Präsident des Reichsbürgerrats von Voelkel betonte in seiner einleitenden Ansprache, daß die politische Lage durch das Bestehen aller Staatsmänner gekennzeichnet sei, die großen Meinungsverschiedenheiten in Politik und Wirtschaft zu betonen. Das deutsche Volk könne auf seine Lösung der internationalen und der innerpolitischen Probleme rechnen, solange es sich noch selbst im Stadium der politischen und wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten befinde. Dazu gäbe es nur ein Ziel für die bürgerliche Bewegung: Einlenkung des ganzen Volkes auf die Aufgabe, in einheitlicher Front des deutschen Staatsbürgertums die Revision des Versailles Vertrags durchzuführen. Nach der erfolglichen Wiederwahl des Präsidiums nahm Gehlenrat von Biehl, Leiter des Arbeitsausschusses der Deutschen Verbände, das Wort zu einem Vortrag über die erlebte Wirkung der Schuldfrage. Die große Gleichgültigkeit und Unkenntnis, die selbst in Kreisen der Gebildeten dem Versailles Vertrag gegenüber herrscht, müsse überwunden werden. Es solle ein **antonyonischer Front** gegenüber dem Versailles Vertrag **ausgetrieben** der Parteien hergestellt werden. Die Bekämpfung des Vertrages sei nur möglich, wenn auch dem gleichgültigsten Manne das Verständnis dafür erschaffen werde, daß der Vertrag von Versailles von völkerrätlichen Standpunkte aus geradezu ungeheuerlich sei. Jeder Deutsche habe an mit der Vertrag sei von politischen, wirtschaftlichen, ethnischen oder kulturellen Gesichtspunkte auszubauen.

Anleihe, Zwangsanleihe und Zwangsverwaltung.

Die verworrene Stimmung, mit der die großen westeuropäischen Projekte der anderen in Deutschland begrüßt werden, könnte man vielleicht als Kleinmut bezeichnen, wenn hier nicht eine durchaus richtige Anschauung zugrunde läge: daß nämlich alle bisher vorgetragenen Entlohnungsprojekte für die deutsche und die europäische Wirtschaft irgend einen Schaden haben, der schwer zu erdennen ist, in manchen Fällen vielleicht erst viel später zum Vorschein kommen wird, der aber trotzdem das gesamte Gute und Vorteilhafte sehr bald in sein Gegenteil verwandelt wird. Der deutsche Wirtschaftspolitiker steht auf dem Standpunkte, daß Deutschland sehr wohl instande ist, sich selbst zu helfen, daß aber die Hilfeleistung der anderen in der gegenwärtigen Form weiter nichts ist als ein mit neuen Mitteln unternommener Versuch zur weiteren Ausbeutung des Friedensvertrages von Versailles. Deutschlands Wirtschaft leidet unter verschiedenen Behinderungen und Bedrohungen. Unter Abzug nach dem Auslande derart in letzten Grunde auf der fortgesetzten Entwertung des deutschen Geldes. Wir haben unsere umfangreichste Abhängigkeit auf der anderen Seite von früher beruht, durch den Krieg verloren. Wir haben außer im Auslande angelegtes Kapital ebenfalls einbezahlt und besitzen keine Mittel und Handhaben völkerrätlicher Art, die diesen Kapitalverlusten, Bedrückungen und Anfeindungen, denen wir im Auslande ausgesetzt sind, zu beseitigen. Der Kampf gegen deutsche Arbeit ist ein im Sinne der Entente verdienstliches Bemühen. Infolgedessen sind wir auch nicht in der Lage, unseren Vorkauf in Ordnung zu bringen. Die ehemaligen Gegner mügen heute diese Zwangsangelegenheit aus, um uns zu weiteren Opfern zu veranlassen.

Das eine Opfer, welches durch den Reichstag bewilligt worden ist, heißt die Zwangsanleihe. Sie ist auf ausländischen Druck zurückzuführen und bedingt eine Belastung unseres Kapitalmarktes, die gar nicht ernst genug genommen werden kann, weil zu dieser Zwangsanleihebestellung gleichzeitig ein mit umfassenden Mitteln eingeleiteter Steuererhebung des Reichsfinanzministeriums tritt, der sehr bedeutende flüssige Mittel in Anspruch nehmen wird.

Dem gleichgerichtet taucht immer wieder das Anleiheprojekt, in Form einer internationalen Anleihe auf. Es gibt noch viele Menschen, die sich davon den Himmel auf Erden versprechen. Das Gegenteil wird der Fall sein. Wenn wir die Anleihe zu freien Verfügung bekämen, wenn man uns beispielsweise einen Kredit von 500 Millionen Dollars, Gold zur beliebigen Verwendung übergeben würde, so hätten wir bei Herfall der sonstigen Verbindungen wohl in der Lage, diesen Betrag nicht nur zu verzinsen, sondern ihn, falls im Inlande, sei es im Auslande, zu anlegen, daß wir über die Verzinsung hinaus noch Geld damit verdienen würden. Davon ist natürlich keine Rede. Wir werden einen ganz geringen Bruchteil dieser Summen erhalten. Alles andere bekommt Frankreich. Wir erhöhen also nur unsere Zinnslast, ohne die Mittel zu erhalten, die Zinsen durch Erhöhung unserer nationalen Rente aufbringen zu können. Man verlangt einseitig die Ausgaben, ohne den Etat zu balancieren. Unsere Zahlungsbilanz wird verschlechtert.

Es kommt ein Weiteres hinzu. Die Anleihegeber sehen natürlich ein, daß diese Wirkung die wir eben behaupteten, natürlich eintritt, muß. Tritts ist ein, wird Deutschland als Staat zahlungsunfähig. Man muß sich also entsprechende Sicherungen schaffen, muß eine Option auf gewisse Staatsmaßnahmen verbürgt erhalten. Das bedeutet, man nimmt das Geld, wo man es findet, ohne die geringste Rücksicht auf die Folgen für die deutsche Wirtschaft. Geht der Fall, wir verbleiben für unsere Finanzen die Jolleinnahmen, weil sie unter ausländischer Kontrolle als Unterpfand für die internationale Anleihe kämen, dann fehlen die aus dieser Quelle fließenden Summen an anderer Stelle. Wir sind genötigt, neue Steuern aufzulegen. Das aber es ist nicht möglich, weil wir keine steigenden Einnahmen haben, sondern als Nation nur mit einem Einkommensminimum auskommen. Die Ausgabe von Papiergeld wird gleichfalls verboten. Das Ausleihegebühren der Einnahme und Ausgabe, die Bilanzierung des Haushaltes, sind demnach unlösliche Aufgaben. Die Anleihe ist weiter nichts als eine neue Schlinge um unseren Hals, die sich eher zuziehen wird, als wir heut aben.

Wir werden unter Umständen erzwungen mit einer künstlichen, nicht ökonomisch gesicherten Steigerung unseres Geldwertes zu rechnen haben. Steigender Geldwert bedeutet Abwärtsrisiko, Abwärtsrisiko Arbeitslosigkeit und sinkende Kaufkraft, vor allem aber Verhinderung jeglichen Versuches, die kommende Entwicklung irgendwie zu beherrschen. Alle

finanziellen Maßnahmen, um den Wirtschaftlichen Notstand zu beheben. Dieser wird sich erhalten bleiben.

Demnach kann die internationale Anleihe der Beginn der ökonomischen Zerrüttung Deutschlands werden. Mittel gibt es dagegen nur wenige. Man könnte das Hilfswort der deutschen Landwirtschaft, im Sinne einer Stärkung des inneren Marktes als Mittel gegen diese Wirkungen betrachten. Aber gerade das Hilfswort der deutschen Landwirtschaft, die innere Produktionssteigerung, ist ebenfalls durch die künftige Politik sehr stark gefährdet. Die Kreditpolitik, die vollständig einseitige Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Wettbewerbsfähigkeit des Auslandes mit der deutschen Landwirtschaft, dies alles sind Möglichkeiten und Gefahren, die in den wenigen Monaten nicht abgemindert werden können. So sind denn unsere Kräfte keineswegs besser als vor Jahresfrist. Herr Wirth rief in seiner Reichstagsrede die Aufgabe der „Wirtschaftspolitik“, die in der Konferenz von Genoa zum Ausdruck gekommen wäre. Uns scheint von dieser Wirtschaftspolitik noch nicht viel zu verheißen zu sein. Wirth hat man sich bei dieser Gelegenheit an den Verhandlungen beteiligt, aber es war doch nur eine leere Höflichkeit, die alsbald wieder zurückgenommen wurde, wie die kommende Konferenz im Haag beweist. Und man hat die politische Gleichberechtigung nur deshalb zugestanden, weil man hinter diesem Schein von Gleichberechtigung, die deutsche Unselbständigkeit auf dem Gebiete des weltwirtschaftlichen Wettbewerbs umso schärfer betonen will. Der deutsche Dampfer Wismar ist heute das schönste Schiff der Welt. Er fährt unter englischer Flagge und heißt nicht mehr Wismar, sondern Majestic. Wir erhalten die deutsche Flagge nicht zurück, sondern wieder, aber wir bekommen einen englischen Kapitän und einen französischen Steuermann. Das ist der Sinn der gegenwärtigen politischen Lage.

Witz zur Reichspräsidentenwahl.

Stuttgart, 10. Juni. Württembergischen Presseleuten gegenüber sagte der Reichskanzler zur Frage der Reichspräsidentenwahl, daß sofort nach Beendigung des Reichstages mit den Parteiführern Beratung genommen werden solle. Sobald der uns verbleibende Teil Reichstages beendigt sei, werde und das Reichsgebiet die Voraussetzungen zur Präsidentenwahl zu schaffen, sei, werde die Wahl vorgenommen werden.

Nach laischer Spur.

Gießen, 10. Juni. Die in der Angelegenheit des Attentats auf Oberbürgermeister Scheibemann bisher festgenommenen Personen wurden wieder freigelassen, weil sie als Täter nicht in Frage kommen.

Die österreichische Finanzkatastrophe.

Wien, 10. Juni. Die Katastrophenaufgabe auf dem Wiener Markt fand am Freitag ihre Fortsetzung. Der Dollarkurs fiel auf 50800 Kronen. Infolge der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel durch diesen Sturz der Wertaufnahme hat in der Pressekonferenz am Freitag der Reichsrat des auswärtigen Amtes eine Erklärung abgegeben, wonach die Regierung in London und Paris durch die österreichischen Vertreter Schritte unternehmen wird, um die Kreditfrage für Österreich sofort in Höhe zu bringen. Die Regierung ist geneigt, infolge der Lebensmittelpreiserhöhung eine neue Kreditvermehrung von dem Parlament zu verlangen. Es betrage 270 Millionen Papierkronen und dürfte zur Deckung des Defizits bis Ende August genügen. Träfe bis zu diesem Augenblick die ausländische Hilfe nicht ein, so wäre eine Finanzkatastrophe zu befürchten. Der Nationalrat nahm die Kreditvermehrungsvorlage an.

Aus Stadt und Umgebung

Wahl der Elternschaft

Es ist, am Sonntag den 11. Juni zu wählen. Die Unpolitischen Eltern der einzelnen Schulen müssen maßgebend sein.

Die Voten mit den Spitzenkandidaten Franzel, Schöber, Jelenewitz und Gause sind die Eltern der Parteimänner, für welche Schule und für Unterzeichnung der sozialistischen, kommunalistischen, sowie Entfernung der Kriegsbilder aus den Schulen und. Wer den deutschen Geist in den Schulen wahren will, wähle die Eltern.

Wiese (Seminarstraße) Bräuner (Wollstraße 1) John (Wollstraße 2) Trebb (Mittelstraße)

Diese Kandidaten treten ein für ein Handhandarbeiten mit den Eltern, fernab von jeder Parteipolitik. Die Gegenläufigen wollen die Autorität der Lehrerwelt untergeben, wollen Klassengegenstände und Klassenkampf in die Schulen tragen. Den Eltern, wenn ihr Wert auf eine gute Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder liegt, wähle die Unpolitischen Eltern.

Die Wahlscheitler sind in den Bahnhöfen zu haben.

Elternratswahl.

Wir machen auf das Interim der christlich-unpolitischen Eltern aufmerksam. Die ersten Parteien haben sich an diesem Tages am Sonntag nicht mehr abgegeben, da der große Erfolg der christlich-unpolitischen Eltern in sozialdemokratischen Hochjahren wie Berlin, Chemnitz u. a. U. nur zu erklären läßt, daß diese Sozialisten für einen Zielzweck getrieben sind, in der ganz richtigen Erwägung, daß die Schule nicht parteipolitisch regiert werden darf. Besonders viele Frauen besitzen die und treten für die Erhaltung des Religionsunterrichtes und der christlichen Art der Schule ein, darum sind auch hier in Werdau die Frauen der christlich-unpolitischen Eltern viel stärker vertreten als auf der sozialdemokratischen Seite. Und jeder am Sonntag weiß, daß die christlich-unpolitische Liste Erfolg hat! Vater und Mütter geht zeitig zur Wahl und macht die Bekanntem ebenfalls aufmerksam! Die Wahlen gehen für 2 Jahre und sind von großer Bedeutung.

Auf jede Stimme kommt es an.

Wählt wird für die Eltern- und Reumattische der Werdauer Wählerzahl von 10-4 Uhr (Stift: 3-9 Uhr), für die Werdauer von 11-5 Uhr in der Werdauer (Stift: 3-9 Uhr). Wählerzeit gibt es vor dem Wahlraum.

Von der Landbesitzerzeit.

Wir hören, ist die Bereinigung der beiden Landbesitzerzeitungen in Werdau und Werdau nunmehr vom Staatsministerium genehmigt, so daß von 1. Juni ab die neue „Landbesitzerzeitung der Provinz Sachsen“ an deren Stelle tritt. Die Werdauer „Landbesitzerzeitung“ wird in zwei Abteilungen (Werdau und Werdau) veranlagt werden. Die Beamten der hiesigen Zeitung werden daher auf Jahre hinaus noch ihren Wohnort nicht verlassen. Vom abgetretenen Direktor Werdauer scheidet am 1. Juni aus und tritt in den Ruhestand.

Drehkreuzfabrik in ...

Die schmerzlichen Schäden, die der Krieg in der Provinz Sachsen verursacht hat, haben denfalls in den ersten Anlaufschritten der Werdauer Wählerzahl von 10-4 Uhr (Stift: 3-9 Uhr), für die Werdauer von 11-5 Uhr in der Werdauer (Stift: 3-9 Uhr). Wählerzeit gibt es vor dem Wahlraum.

Protektionen in ...

Wir heißen die offenkundigen Gäste in unserer Stadt herzlich willkommen und sind überzeugt, daß ihnen ein besonders freundschaftlicher Empfang zuteil werden wird.

Protektionen in ...

Werdauer Hausbesitzer verharren weiter in starker Opposition und lassen sich ansehnend von ihrem einmal beschrittenen Weg des Protektionen nicht abbringen. Daß der geliebte Werdauer Hausbesitzer hinter den Maßnahmen und Entschlüssen des Vorstandes des Hausbesitzervereins steht, dem die getragene große Vereinnahmung, die einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Man veranlaßte sich zunächst gegen 1/8 Uhr im schlichten „Café-Parade“, um hier Protest zu erheben gegen die Entschlüsse des Vorstandes in allgemeiner und speziell gegen die Antwort des hiesigen Magistrats auf die Eingabe des Vereins vom 26. Mai (in Sachen Thomas). Herr Badermeister Freyberg er begründete die Entscheidungen und schlug ihnen nach Erörterung der einzelnen Punkte folgende Entschlüsse vor, die dem Verein für Punkt einmütig angenommen wurden.

Die am 9. Juni 1922 nach dem Casino-Garten einberufene Verammlung des Werdauer Haus- und Grundbesitzer-Vereins erhebt einmütig Protest:

1. Wegen die getragenen Maßnahmen, die geplant sind, den Hausbesitzer zu treiben und zu entziehen, die dem Verein für Punkt einmütig angenommen wurden, bedeuten und den volkswirtschaftlichen Umständen die Häuser für ein Butterbrot in die Hände spielen.

2. Weiter erhebt die Verammlung einmütig Protest gegen die Erörterung des hiesigen Magistrats vom 6. Juni 1922 auf das Schreiben des Hausbesitzer-Vereins vom 26. Mai 1922. Die Verammlung verlangt vom Vorstand, daß er mehrere Maßnahmen ergreife, um entgegenkommendere Antwort, vom Magistrat zu erhalten und insbesondere Beschwerde an den Herrn Regierungs-Präsidenten einzubringen.

3. Protektionen die Verammlung gegen den Beschluß des Magistrats, wonach Herr Stadtrat Klein den bereits eingeleiteten Antrag über die Aufhebung der Bestimmungen zum Wohnungsneubau nicht haben darf. Die Schuld trifft einzig und allein den Magistrat, wenn das Verhältnis zwischen Magistrat und Haus- und Grundbesitzer-Verein ein immer gelappter wird, zum Schaden der Allgemeinheit. Weitere Maßnahmen zu ergreifen, überläßt sie dem Vorstande.

Tagesordnung zur Stadtverordneten-Sitzung

(Fortsetzung aus der gestrigen Nummer.)

Zu Punkt 7:

Der Magistrat beschließt: Nachdem der Vertrag über den Ankauf des Grotzerplatzes unterschrieben worden ist, muß die Abgabe der Kaufsumme erfolgen. Es beträgt 462 066 Mark und ist wie folgt zu decken: a) 62 066 Mark aus dem Grundversteher; b) 400 000 Mark sind verpfändet zu zahlen und später auf Anleihe zu übernehmen.

Begründung: Der Grundversteher reicht zur Deckung der Abgabe der Kaufsumme nicht aus. Auch erscheint es nicht richtig, ihn durch die einmalige Abgabe voll zu erschöpfen. Mit Rücksicht darauf wird vorgeschlagen, von den Kassen für den Ankauf des Grotzerplatzes 62 066 Mark aus dem Grundversteher und den Rest mit 400 000 Mark verpfändet zu zahlen. Der letzte Betrag ist später aus Anleihemitteln zu decken.

Zu Punkt 9:

Begründung: Der Magistrat hat der Novelle zum Kommunalabgabengesetz vom 26. August 1921 nicht den Gehör gegeben. Die Abgaben durch Bildung von Beitragsgemeinschaften zu Beiträgen für den Wohnungsbau heranzuziehen. Dabei ist in der neuen Ausführungsanweisung zum Kommunalabgabengesetz vom 9. März 1922 ausdrücklich betont, daß die Städte vor angereicherter Bildung von Beitragsgemeinschaften die Zustimmung der Bürger einzuholen sind, die die Abgaben zur Mittelherkunftung zum Wohnungsbau heranzuziehen. Die einzelnen Städte haben nun verschiedene Wege eingeschlagen. Die Vorfahrung der Gemeindeführer ist den Umständen wegen nicht einfallen und kleinen Form als die zweckmäßigste erschienen. Der Magistrat ist daher mit den Interessenvertretungen der hiesigen Gewerbetreibenden der Mittelstandsvereinigungen und dem Wirtschaftsverband für Handel und Industrie in Verbindung getreten. Der Magistrat befragt sie darüber, ob es hier in Werdau infolge der überaus leichten Erhebung der Abgaben der Angelegenheit durch die Interessenvertretung möglich gewesen ist, die Frage der Mittelherkunftung zum Wohnungsbau nicht gegen die Gewerbetreibenden, sondern im Einklang mit ihnen zu lösen. Als dem Magistrat bekannt geworden ist, haben sich an anderen Stellen erhebliche Schwierigkeiten und Reibungen ergeben. Deshalb glaubt nun der Magistrat auch, den in der Entschlüsse der Gewerbetreibenden über die nähere Gestaltung der Steuerordnung vorzubringen. Die wichtigsten Reibungen tragen zu berücksichtigen und in der Ordnung zu berücksichtigen. Es ist ausdrücklich in der Ordnung zu berücksichtigen worden, daß die aufgenommenen Mittel lediglich zum Bau von Wohnungen für in hiesigen Betrieben beschäftigten Arbeitern verwendet werden dürfen. Die Steuerpflicht tritt erst ein bei Betrieben, die fünf oder mehr Arbeitnehmer beschäftigen. Zur Abklärung ist hier noch ausdrücklich hervorgehoben, daß bei einer Beschäftigung von fünf Arbeitnehmern die Steuer für alle fünf zu zahlen ist und nicht etwa frei freibleiben. Der Wunsch in der Entschlüsse, die Zahl der Steuerpflichtigen zu vermindern, ist nicht zu befürworten, ist wohl gerechtfertigt. Nur in einem Punkte ergibt die Ordnung eine Abweichung in der Entschlüsse, daß der Entschlüsse, allen alle Arbeitnehmer bei der Steuerberechnung auszuweisen, die bei dem Arbeitgeber selbst Wohnung gefunden haben. Diese Fassung ergibt dem Magistrat als zu weitgehend. Der Fall, daß Arbeitnehmer beim Arbeitgeber wohnen, wird meist bei Kleinbetrieben eintreten. So kann die Zahl der Arbeitnehmer aber in fast allen Fällen auch mehr als zwei betragen. Es tritt so häufige Steuerpflicht ein. Bei Kleinbetrieben spielt es aber, wenn wirklich einzelne Arbeitnehmer in Wohnungen wohnen, keine wesentliche Rolle, wenn für diesen in der Ordnung nicht ausdrücklich vorgesehen ist, daß der Arbeitnehmer die Steuer nicht eintreten. Der Magistrat hat in der Ordnung mit aufgenommen, daß Arbeitnehmer bei der Steuerberechnung auszuweisen, die in nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Neubauten des Arbeitgebers Wohnung gefunden haben.

Zu Punkt 10:

Der Magistrat beschließt: Die von Gewerbetreibenden nach dem Gewerbesteuer-Gesetz vom 26. August 1921 zu erhebenden Beiträge für den Bau von Mietwohnungen in voller Höhe anzunehmen.

Begründung: Da die von den städtischen Körperschaften beschlossene Gewerbesteuer nur eine andere Form der Besteuerung der Arbeitgeber zur Mittelherkunftung für den Wohnungsbau darstellt, ist es selbstverständlich, daß

bei einer möglicherweise eintretenden Anwendung des Paragraphen 4 des Kommunalabgabengesetzes die gleiche Höhe der Versteherbeiträge auf die nach Paragraph 9 zu erhebenden Beiträge zum Wohnungsbau voll angerechnet werden müssen. Ob im weiteren Verlauf der Zeit doch noch auf den Paragraph 9 des Kommunalabgabengesetzes zurückgegriffen werden muß, muß noch erogen werden. Bei der Geltung des Paragraphen 9 kommen nämlich nicht nur Gewerbetreibende, sondern auch Grundbesitzer, Reich, Staat und Provinz sowie alle sonstigen öffentlichen Behörden, auch für die Beamten, in Frage. Von einzelnen Staatsbehörden hat nicht Aufhebung der Steuer zunächst bestritten. Bei der städtischen Anmessenheit des Rates mag aber als nicht zweifelhaft bezeugt werden, daß die Aufhebung der Stadt zurechtfindet.

Zu Punkt 11:

Der Magistrat beschließt die bisher in Geltung befindliche Wertungssteuerordnung von neuem mit der Maßgabe, daß a) in Paragraph 18 folgender neuer Absatz eingefügt wird: „Von der Steuerpflicht sind befreit der Besitz des Deutschen Reiches und des Preussischen Staates“.

Begründung: Die jetzt gültige Grundsteuerordnung ist von dem Herrn Oberpräsidenten nur auf die Dauer eines Jahres genehmigt worden. Ihre Gültigkeitsdauer läuft daher am 9. August 1922 ab. Der Magistrat hat zwar inoffiziell die Verlängerung der Zustimmung beantragt, inzwischen ist aber vom Minister des Innern ein Erlaß herausgegeben, der zwei Abänderungen der bisherigen Ordnung bedingt.

Zu Punkt 12:

Begründung: In dem letzten Ministerialblatt für die innere Verwaltung vom 31. Mai 1922 befindet sich der neue Erlaß des Ministers des Innern, der über die Richtlinien in der Ausführungsanweisung zum Kommunalabgabengesetz vom 9. März 1922 hinaus die Einführung etwaiger weiterer Bestimmungen in die zu beschließenden Wohnungssteuerordnungen verlangt. Da nach Mißfrage beim Bezirksamt über die Gestaltung der von der Stadt beschlossenen Ordnung erst in einer Sitzung am 14. Juni entschieden werden soll, empfiehlt es sich, um Veranlassungen zu vermeiden, noch vor der Entscheidung des Bezirksamtes durch einen Antrag den vom Minister für die weiteren Bestimmungen der Wohnungsbau-Verordnungen, die im Ministerialblatt vom 31. Mai 1922 enthalten sind, dem Magistrat zur Verfügung gestellt oder nach den Beschlußnahmen der Wohnungsbau-Verordnungen in Anspruch genommen sind. Bei Vernehmung des Steueramtes, bei dem ja als Grundlage von der für die steuerpflichtigen Räume zu zahlenden Jahresmiete auszugehen ist, müssen Wohnungsbesitzer außer Betracht bleiben. Bei möglicher Vermittlung von Wohnungen oder Wohnungsstellen muß als Jahresmiete der Betrag gelten, der vom Vermieter als Miete abzuführen ist. Die Vergütung für Möbelüberlassung und für Nebenleistung scheidet mithin aus. Schließlich muß in der Ordnung ausdrücklich gefügt werden, daß der Betrag der Steuer lediglich zur Bedienung des Wohnungsbaues Verwendung finden darf.

Zu Punkt 13:

Begründung: Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften soll die Raumburgerstraße anlässlich der bevorstehenden Verbreiterung des Güterbahnhofes nach Westen zu verlegt werden. Die Verlegung der Straße an diesem letzteren und dem Feldhöfchenweg zur Durchführung dieser Beschlässe war die Auffassung eines Durchflinienplanes für des Gelände erforderlich. Nach ihm werden die Grundflächen für den Teil der Raumburgerstraße, der neben der Verlegung des Güterbahnhofes liegt und der zur Verbreiterung des Bahnhofes in Anspruch genommen wird, abgegeben. Die Raumburgerstraße wird aufzufällig von der Eisenbahnunterführung ab weiter nach Süden verlegt. Die Verlegung an letzterer die jetzige Straßenführung und folgt zunächst dem Feldhöfchenweg. Die Verlegung des Güterbahnhofes wieder verläuft, durchschneidet die dann in schwacher Kurve das Gelände zünftigen Güterbahnhof und Feldhöfchenweg, das hierdurch gültig aufgerichtet wird, und mündet in der Nähe des Feldhöfchenweges wieder in die alte Raumburgerstraße. Die Verlegung der Raumburgerstraße zur Vermeidung der Verengung der Raumburgerstraße zu zwei nach Nordwesten zu einer weiten Straße ab, die später ihre Fortsetzung über den Westhofsteich erhalten und ein Teil der geplanten, das westliche Stadtviertel durchlaufenden Längungsstraße werden soll.

1. Für heute bewirkt die Verarmung durch beschlossenen Umzug der Stadt, daß sie hinter ihrem Durchlaß steht.

Alsdann zog man in geschlossenem Zug mit drei Schilddern gegen die Sozialisten gegen die Entlohnung und gegen die Vermählung des Hausbesizers durch die Straße Straße, Rogmarkt, Martialis, Gottardi- und Feldstraße nach der Finkenburg, wo im überfüllten Saale anstehend die Mitglieder der Stadt in Gruppen abgetrennt wurden. Nach der Entlohnung wurden die Beschlüsse ergriffen, den Reichsanwalt Dr. Starke-Halle das Wort zu einem Vortrag über „das Reichsmietengesetz“. Seinen frischen, leicht verständlichen und durch Beispiele erläuterten Worten entnehmen wir folgendes: Der Profet der Hausbesitzer geht nicht gegen die ausführenden Organe, sondern gegen die Gesetze selbst und in erster Linie gegen das Reichsmietengesetz, zu dem ja leider Ausführungsbestimmungen immer noch nicht vorliegen. Die Kardinalfrage ist die nach der Höhe der Miete. Als Grundlage dient bekanntlich die Friedensmiete, die sogar noch um 20 Prozent herabgesetzt werden soll, die für Reparaturen benutzt werden. Hier wird wohl die Sozialisierung gemeint. Die einfache Vermählung am Haus macht der Sozialist vor sich geht, aber die Folgen der Entlohnung besitzen will er nicht tragen. Das Reichsmietengesetz ist die folgende Folge: Die berechtigten Forderungen werden auf die Mieter umgelegt. Die Reparaturen in noch festzusetzenden Minderbeträgen auf die Miete geschlagen und die Hausbesitzer zur kontrollierbaren Vermählung übergeben. Die Schwierigkeit liegt natürlich in der Festsetzung der Miete. Sein Haus hat vielleicht Miete paraturn nicht wie ein anderes in der Nachbarschaft, es wird also sehr oft der Zustimmung nicht reichen. Da steht das Gesetz für die hohen „großen Zustandsarbeiten“ einen besonderen Abgabebonus vor, für den ein Konto einzurichten ist und das mit vollständig beglaubigter Genehmigung der Mieter angeschlossen werden darf. Dieser Fonds aufgebracht und sind Reparaturen unbedingt noch nötig, dann hätte der Hausbesitzer nach dem Mietvertrag und den Verpflichtungen auf Grund bauspaltlicher Anordnungen die weiteren Kosten selbst zu tragen. Das Reichsmietengesetz will diesen Lasten durch einen allerdings recht zweifelhafte Auslegungsbonus abwälzen, der für bedürftige Hausbesitzer (nur für diese) erachtet werden kann (nicht braucht). Was dann aber geschieht, wenn ein bauspaltliches Haus umgebaut werden muß, wird erst eine bereits angedeutete Veranschaulichung (Zustimmung) spricht sehr viel dafür, daß der Hausbesitzer zu mehreren Pflichten nicht herangezogen werden kann. Der Mieter kommt dann noch auf einige Besonderheiten bei etwaigem Verkauf des Hauses, sowie bei gewerblichen Betrieben zu sprechen. Die Veranschaulichung ist die Mieterhöhung, das eine Kündigung nur auf dem Wege gerichtlicher Entscheidung (Mieter nicht „wie bei Geschäftsbung“) für zulässig erklärt. Durch solche Gesetze kann die Wohnungsmietung niemals gemindert werden, diese hemmen vielmehr die Entlohnung des Bauwesens. Es kann ja beizutragen einer nicht Befreiung nur als zur Miete wohnen, selbst wenn er Geld hätte, zu bauen. Der Mieter nicht als Wegweiser zur Vinderung der Wohnungsmietung die Forderung, daß jedem Mieter gefündigt werden darf, der das Geld zum Bau eines Hauses besitzt. Nur so, nicht auf dem Wege der Reichsmietengesetze, wenn wir besseren Zeiten entgegengehen.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen Dr. Starke. Der Heft der Tagesordnung enthielt mehr interne Vereinanordnungen wie die Einbindung eines Kampfbundes, Bekanntmachungen des Vorstandes und Beantwortung von Fragen aus der Versammlung.

Bewandertes Unglücksfall.

Das etwa 43jährige Schöndens des Mechanikers M. hier, große Stigittstraße, hatte kürzlich das Unglück, von einer gleitend liegenden Treppe zu stürzen und sich dabei erhebliche Verletzungen zu und der behandelnde Arzt konnte noch einen Bruch des Handgelenkes feststellen.

Vom Seemannsmann.

Es gibt wohl keine Ordnung in der reichen Injektionswelt, die so sehr an sich zu zeigen, als die in der eleganten Gestalt der buntdruckigen Schmetterlinge, und es mag wohl wenig Gebildete geben, die nicht in ihren feiblichen Anwesen Jahren diesen leichtschwingenden Seglern der Lüfte nachgesehen wären. Weder an Verlässlichkeit und Herrlichkeit der Zeichnungen, noch an äußerlicher Pracht der Farben können sie von irgendeiner anderen Injektionsart erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Ja, es sind reizende Geschöpfe, die es vortrefflich verstehen, unsere Beachtung herauszufordern. Es ist kaum begriffenwert, daß unter diesen Tieren zu fallen, die bei der reichlichen Sammlung von Schmetterlingen ermöglicht hat, um das Interesse an diesen lieblichen Wesen in unsere Volkswirtschaft zu tragen. Wir leben hier Zitronensalzer, Dilsalzer, Admiral, Trauermantel, Tag- und Abendpaukenauge, Fuchs, Seemannsalzer, Wolfsmilchschneider, Schmetterling, Erdensand, Här, Schwalbenschwanz und wie sie sonst alle heißen mögen: ein abendliches Zeugnis, buntes Bild. Doch auch Vertreter aus den tropischen Gegenden erfreuen unser Auge durch ihre Größe und Farbenpracht. Die Sonne des südlichen Himmels hat hier Geschöpfe von wunderbarer Herrlichkeit hervorgezaubert. Besonders ein großer, dunkelblauer Schmetterling hat hier die Aufmerksamkeit der Sammler auf sich. Eine Besichtigung der Sammlung kann nur empfohlen werden.

Die Gewinnliste der Wohlfahrtslotterie.

ist gestern und heute veröffentlicht. Leider waren die Namen der Hauptgewinner noch nicht festzustellen. Nur so viel konnte erfahren werden, daß die Singernachmaschine, die den Hauptpreis darstellte, ein junger Herr aus Witten genommen hat, der vermählt in den heiligen Staat der Ehe zu treten gedenkt. Somit ist das mächtige Heuquitt an die richtige Stelle gekommen. Das Kaffeefestive gewann Frau Schumann, Vindensstraße, die Teeuppe Frau Hücher, Delgrube, und die große Dampflampe ein 13jähriger Junge, der, wie man hört, sich jetzt mit Dreizehnschanden tragen soll.

Auszahlung von Feuerungszuschüssen an Kriegsbeschädigte, Militär-Mitglieder und Angehörigen, Kriegsermittler und Waisen.

Die Auszahlung der Feuerungszuschüsse für den Monat Mai an oben bezeichnete Personen findet in nächster Woche Heilensfeier bei der „Amlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene“ im Neuen Rathaus, Zimmer 16 und 16a von morgens 8 bis mittags 1 Uhr statt.

M - 3 am Montag, den 12. Juni d. J.
M - 4 am Dienstag, den 13. Juni d. J.

Lezte Depeschen

Deutsche Kredite für die Ukraine.

Berlin, 10. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich eine Gruppe großer deutscher Banken bereit erklärt, der Sowjetukraine einen Kredit von 100 Millionen Reichsmark zu gewähren.

Der heutige Dollarkurs.

Berlin, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollarkurs notierte heute vorbörslich 292-294.

Bayerische Mißstimmung gegen Erbs Reich.

München, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „München-Anzeiger“ Benennung“ veröffentlicht zum Besten des Reichspräsidenten Ebert am Montag einen offenen Brief des Vaterländischen Vereins München, worin es heißt, daß viele Tausende vaterländischer und treu deutscher Bayern die Wahl zum Reichspräsidenten des Reichspräsidenten in München durch diesen Brief öffentlich Ausdruck geben. Es wird erklärt: wir sind keine Freunde einer Straßenpolitik und haben daher den Weg eines offenen Briefes gewählt, damit Sie nicht durch andere Empfangsäußerungen im Unklaren über die in Bayern herrschende Mißstimmung gelassen werden.

Flieger-Gedenktage in München.

München, 10. Juni. Vor der in Bestimmung über den Feldherrn-Halle fand am Freitagabend die Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Flieger statt. An der Feier nahmen Vertreter der Regierung, der Stadt und des Landtages, das ehemalige Offizierskorps, darunter die bayerischen Flieger und Vertreter des Reichspräsidenten, die bayerischen Korporationen mit ihren Fahnen sowie Angehörige der gefallenen Flieger aus ganz Deutschland teil. Den Oeasens-Flug, über dem Flieger freuten, umarmte eine ununterbrochene Menschenmenge.

Der Beginn des Prozesses gegen die Sozialrevolutionäre.

Moskau, 10. Juni. Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre begann am Freitag mittags 12 Uhr. Die Verteidiger der Angeklagten lehnten das Gericht als parteiisch ab, weil nur kommunistische Richter wären. Es entstand eine lange Debatte über die Kompetenzfrage. Der Vertreter der Anklage erklärte, daß das Gericht die bürgerlichen Richter und Vertreter des Proletariats sei, nicht in gleichem Maße als parteiisch angesehen werden könne, wie die bürgerlichen Gerichte, die man als Waffen des Kapitalismus bezeichnen müsse.

Finanzlich-russische Annäherung.

Moskau, 10. Juni. Zwischen Finnland und Rußland ist ein Vertrag abgeschlossen worden, worin beide Staaten sich gegenseitig die Unverletzbarkeit der bestehenden Grenzen garantieren und beiderseits der Grenze Kommissionen einsetzen, die die genaue Ausführung des Vertrages zu überwachen haben.

Es ist von dem jeweiligen Arbeitgeber eine Bescheinigung über den gehaltenen Arbeitsverdienst im Monat Mai oder über den letzten Wohnverdienst mitzubringen.

Die Kriegsbefähigten sowohl als die Kriegshinterbliebenen, Waisen, Militärentner und Altersrentnerinnen haben sich bei der Empfangsstelle der Feuerungsstellen entsprechend auszuweisen.

Der neue Brotpreis 30 bis 32 Mark?

Der neue Entwurf über die Regelung des Verkehrs mit Getreide überläßt den Landesregierungen die Festsetzung der Umlage und die Berechnung der Getreidepreise. Man nimmt an, daß vom August ab der Brotpreis für 1900 Gramm Brot 30 bis 32 Mark betragen wird. Dies wären 100 Prozent Mehrkosten gegen den gegenwärtigen Preis.

Vermählungen und Vermählungen.

Rechts-Gesellschaftshaus. Am Sonntag abend um 8 Uhr veranstaltet der rührige Veißer des Gesellschaftsbaues, Herr Veiß, einen bunten Abend, zu dem er gute Kräfte verpflichtet hat. Siehe die Anzeige in heutiger Zeitung.

Am Abend-Brett findet am Sonntag morgen ein Frühstücken-Kongers mit verstärktem Orchester statt. Am Abend-Markt. (S. Anzeige).

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Handel und Verkehr.

Zwischen anfangs steigend, später schwächer. Berlin, 9. Juni. Die auf Grund der erheblichen Abschwächung des Marktes in New York bereits in den Abendstunden des Vortages eingetretene Befestigung am Markt der ausländischen Zahlungsmittel nahm auch in den gestrigen Vormittagsstunden zunächst ihren Fortgang. Nachdem Dollarkurs mit 294 M. eingeleitet und teilweise sogar mit 297 M. genannt wurden, kam es mit Beginn der Börse zu einer Abschwächung auf 290 u. 288 M. Ferner wurden gehandelt: engl. Pfundnoten mit 1222,50 M., holländ. Guldennoten mit 11500 M., nachmittags kam es zu keiner wesentlichen Veränderung. Dollarkurs stellten sich kurz vor 2 Uhr und ebenig auch gegen 5 Uhr auf 289 M.

Die Börse in New York wieder schwächer. Die deutsche Markt notierte Donnerstag in New York um 10 Uhr vormittags 9,34, -9,34, die Dieler Kurs entspricht einem Dollarkurs von rund 290 M.

Gesellschaftsbaues etwas befestigt.

Berlin, 9. Juni. Nach der starken Abschwächung der Donnerstag-Börse stellte sich infolge der erheblichen Abholung der ausländischen Zahlungsmittel eine allgemeine Befestigung auf den Effektenmärkten ein. Das Geschäft blieb jedoch wie bisher und nicht zuletzt unter der Einwirkung der bevorstehenden zweitägigen Unterbrechung des Verkehrs sehr still. Die Ungeheuer über den augenblicklichen Stand der Anteilhaber-Verhandlungen und die hierüber einander widersprechenden Meldungen mahnen allgemein zur Zurückhaltung. Besonders Anregungen waren sonst für die getriebe Preisgestaltung nicht gegeben, und das Ausbleiben der erwarteten Effektenpreisbildung seitens des deutschen Exportwesens läßt für die Gesamtstimmung des Marktes einflußlos. Besondere Beachtung erfordern sich vorübergehende Wertes, von denen Autoaktien mit einer Kurssteigerung bis zu 240 % und Rattowitzer mit einer solchen von 100 % aus dem Markt genommen wurden. Die Fortsetzung der Spekulation bevorzugte, wie der Markt der deutschen Rattowitzer, zeigte ruhige und wenig veränderliche Haltung. Im großen und ganzen betrug die Kurssteigerung durchschnittlich 20-50 %. Etwas schwächer lagen Hamburg-Zild, Vereinigte Elbe, Mannesmannröhren, Deutsche Kaiserwerke, Chemische Werke, Krauß u. Co. und Augsburg-Münchener Maschinenfabriken, doch gingen hier die Preis-einbußen nicht über 20 % hinaus.

Finanzielle Anleihen waren meist eine Kleinigkeit abgeflacht. So gab es 4- und 3-prozentige Reichsanleihen und 3-prozentige Confols um etwa 2 % nach. Die Börse schloß in vollkommen positiver Haltung. Die höchsten Kurse konnten sich meistens nicht völlig behaupten. Höchst selten stieg auf 1100, stark auf 590, Deutsche Raif auf 2075 und Ungarische Goldrenten auf 420 Prozent. Ludwig Löwe waren auf 985 % (plus 50 %) befestigt. Der Markt für Industrieaktien zeigte etwas bessere Haltung. Gesellschaften waren hier u. a. Hamburger Waags (plus 175 %) und Chemische Zittau um 4 %. Von den Renten der Chadeaktien gingen heute die Argentinischen 6 % proz. Rentenbons mit 20800 u. 20500, die Spanischen 6 % proz. Rentenbons mit 21000 u. 20500 M., die Aktien z. B. mit 27 000 u. 27 400 M. um.

Reine finanzielle Preissteigerungen auf den Wismärkten. Die Zufuhren zu den Hauptmärkten in der verflochtenen Woche waren auf den meisten Märkten und in allen Gattungen gegenüber der Vormoche erheblich schwächer, so daß sich das Geschäft trotz der weiter stark anziehenden Preise überall glatt abwickelte. Rinder wurden gegen die Vormoche um 100-500 Mark, ausgeschlachte Tiere auf einzelnen Märkten noch höher, Kälber um 200-500 M., Schafe um 150-500 M., und Schweine um 100-600 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht teurer. Auf den nachstehenden Märkten notieren für die 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

Bezugs: Rinder 1500-3300, Kälber 2500-3800, Schafe 1400-2500, Schweine 3500-4300. Magdeburg: Rinder 1100-3000, Kälber 1500-3200, Schafe 1400 bis 2300, Schweine 3300-4000. Berlin: Rinder 1500 bis 3000, Kälber 2000-3500, Schafe 1400-2500, Schweine 3500 bis 4000, Kälber 2000 bis 3000, Schafe - Schweine 2800-3400.

Es entfiel eine lange Debatte über die Kompetenzfrage. Der Vertreter der Anklage erklärte, daß das Gericht die bürgerlichen Richter und Vertreter des Proletariats sei, nicht in gleichem Maße als parteiisch angesehen werden könne, wie die bürgerlichen Gerichte, die man als Waffen des Kapitalismus bezeichnen müsse.

Am Sonntag abend um 8 Uhr veranstaltet der rührige Veißer des Gesellschaftsbaues, Herr Veiß, einen bunten Abend, zu dem er gute Kräfte verpflichtet hat. Siehe die Anzeige in heutiger Zeitung.

Am Abend-Brett findet am Sonntag morgen ein Frühstücken-Kongers mit verstärktem Orchester statt. Am Abend-Markt. (S. Anzeige).

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Zurückhaltung. Besondere Anregungen waren sonst für die getriebe Preisgestaltung nicht gegeben, und das Ausbleiben der erwarteten Effektenpreisbildung seitens des deutschen Exportwesens läßt für die Gesamtstimmung des Marktes einflußlos. Besondere Beachtung erfordern sich vorübergehende Wertes, von denen Autoaktien mit einer Kurssteigerung bis zu 240 % und Rattowitzer mit einer solchen von 100 % aus dem Markt genommen wurden. Die Fortsetzung der Spekulation bevorzugte, wie der Markt der deutschen Rattowitzer, zeigte ruhige und wenig veränderliche Haltung. Im großen und ganzen betrug die Kurssteigerung durchschnittlich 20-50 %. Etwas schwächer lagen Hamburg-Zild, Vereinigte Elbe, Mannesmannröhren, Deutsche Kaiserwerke, Chemische Werke, Krauß u. Co. und Augsburg-Münchener Maschinenfabriken, doch gingen hier die Preis-einbußen nicht über 20 % hinaus.

Finanzielle Anleihen waren meist eine Kleinigkeit abgeflacht. So gab es 4- und 3-prozentige Reichsanleihen und 3-prozentige Confols um etwa 2 % nach. Die Börse schloß in vollkommen positiver Haltung. Die höchsten Kurse konnten sich meistens nicht völlig behaupten. Höchst selten stieg auf 1100, stark auf 590, Deutsche Raif auf 2075 und Ungarische Goldrenten auf 420 Prozent. Ludwig Löwe waren auf 985 % (plus 50 %) befestigt. Der Markt für Industrieaktien zeigte etwas bessere Haltung. Gesellschaften waren hier u. a. Hamburger Waags (plus 175 %) und Chemische Zittau um 4 %. Von den Renten der Chadeaktien gingen heute die Argentinischen 6 % proz. Rentenbons mit 20800 u. 20500, die Spanischen 6 % proz. Rentenbons mit 21000 u. 20500 M., die Aktien z. B. mit 27 000 u. 27 400 M. um.

Reine finanzielle Preissteigerungen auf den Wismärkten. Die Zufuhren zu den Hauptmärkten in der verflochtenen Woche waren auf den meisten Märkten und in allen Gattungen gegenüber der Vormoche erheblich schwächer, so daß sich das Geschäft trotz der weiter stark anziehenden Preise überall glatt abwickelte. Rinder wurden gegen die Vormoche um 100-500 Mark, ausgeschlachte Tiere auf einzelnen Märkten noch höher, Kälber um 200-500 M., Schafe um 150-500 M., und Schweine um 100-600 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht teurer. Auf den nachstehenden Märkten notieren für die 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

Bezugs: Rinder 1500-3300, Kälber 2500-3800, Schafe 1400-2500, Schweine 3500-4300. Magdeburg: Rinder 1100-3000, Kälber 1500-3200, Schafe 1400 bis 2300, Schweine 3300-4000. Berlin: Rinder 1500 bis 3000, Kälber 2000-3500, Schafe 1400-2500, Schweine 3500 bis 4000, Kälber 2000 bis 3000, Schafe - Schweine 2800-3400.

Es entfiel eine lange Debatte über die Kompetenzfrage. Der Vertreter der Anklage erklärte, daß das Gericht die bürgerlichen Richter und Vertreter des Proletariats sei, nicht in gleichem Maße als parteiisch angesehen werden könne, wie die bürgerlichen Gerichte, die man als Waffen des Kapitalismus bezeichnen müsse.

Am Sonntag abend um 8 Uhr veranstaltet der rührige Veißer des Gesellschaftsbaues, Herr Veiß, einen bunten Abend, zu dem er gute Kräfte verpflichtet hat. Siehe die Anzeige in heutiger Zeitung.

Am Abend-Brett findet am Sonntag morgen ein Frühstücken-Kongers mit verstärktem Orchester statt. Am Abend-Markt. (S. Anzeige).

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Versammlung am Dienstag, den 13. d. M. im Bergschloß.

Halle % Alter Markt 1 u. 2 .
Albert Marick Nachf.
Bes. chtigung erorten — Günstige Preise.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Steckenpferd
Seife
die beste Säuerndesäure für warte warte Haut

Quantum
Likör

bekommen Sie in der Weinstube am
Steintor neben Walhalla

Täglich
Künstlerkonzert.
Verkauf 244

Wenn wir jetzt nach 22 Jahren Merseburg verlassen, ist es uns ein Bedürfnis, allen, die in der Stadt und ihrer Umgebung uns nahe gestanden haben, sei es durch berufliche, gefellene oder geschäftliche Beziehungen oder durch gemeinsame Arbeit in Körperschaften und Vereinen, ein Wort des Abschieds und des Dankes für jede uns erwiesene Freundlichkeit zu sagen. Es wird uns immer eine Freude sein, wenn wir Verbindungen, die in guten und in trüben Zeiten bestanden haben, auch fernerhin fortsetzen können. Die Stadt Merseburg aber, mit der uns unvergeßliche Erinnerungen verknüpfen, werden wir in ihrer trotz aller Schwierigkeiten fortschreitenden Entwicklung stets mit regester Anteilnahme begleiten.

Winkler, Generaldirektor der Landfeuerpolizei
Berthi Winkler geb. Freitag von Wangenheim

Für die Badezeit.

Bademützen
Badetücher
Badeanzüge

für Mädchen — Damen — Herren,
Badehosen

für Kinder — Herren, in großer Auswahl
und guten Qualitäten

G. Hoffmann

Inh. B. Taitza — Markt 19.

Reines BENZIN

Marke Dapolin

in wesentlich verbesserter Qualität
zu Originalpreisen

Höchste Nutzleistung!
Kein Ersatzgemisch, daher größte Haltbarkeit
der teuren Motoren!

Herm. Emanuel, Merseburg a. S., Gothardstr. 31
G. Engel Söhne, Merseburg a. S., Weissenfelsenstr. 7

Benzin-Depot

der
Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Elternbeiratswahl Sonntag, den 11. Juni

Eltern! Trete! ein für Religions-
unterricht und christlichen Geist in der
Schule! Fort mit aller Parteipolitik in der
Schule! Stimmt alle ohne Unter-
scheid der Partei für die
christlich-unpolitische Liste!

Für Altenburger u. Neumarktschule:
Liste Johnson (10—4 Uhr in der Turn-
halle Wilhelmstr.),
für Windbergchule: Liste Brückner
(11—5 Uhr in der Windbergchule.)
Wahlzettel gibt es vor dem
Wahlraum!
Auf jede Stimme kommt es an!

Die Turnbezirke Halle-Merseburg halten ihre Frauenturnen in Merseburg

morgen Sonntag, 11. Juni auf dem Kasernenhof ab.
Vormittags ab 9 Uhr: Wettturnen (Johankampf) in 2 Turnen.
Nachmittags ab 2 Uhr: Allgemeine Stabübungen, Sonderübungen, Mann-
schafts-kämpfe, Stafettenläufe, Trommelball-Wettspiele.
Anschließend: Siegerverkleidung.

Solide Möbel

für jeden Bedarf
in reicher Auswahl
und geschmackvollen Formen
äußerst preiswert
die Möbel-Ausstellung von
H. Stenzel & Co.
Leipzig, Brühl 23 Tel. 9403

Stroh
sowie Hafer
Weizen- u. Kleben
kauft laufend
Leipziger Westend-
bauergesellschaft
Leipzig - Lindenau.
Führerstr. 104. Fernspr. 4518.

Ölpreiße
(Fachsätze), 10 Jahre,
1,88 groß, wegen Nach-
frage zu verkaufen.
Eduard Koch,
Bendorf bei Körbisdorf
(Elektr. Bahn Merseburg-
Mücheln)

Kleinkunst-Bühne
Neues Schützenhaus 7777
Tägliche Vorstellungen
Sonntag nachmittags 3 Uhr.
Das erste Fest-Programm.
Gesandte erkrankter Arbeiter-Künstler.
Jeden Sonntag 12 Programmwechsel

Beth's Gesellschaftshaus.

Sonntag abend 8 Uhr im großen Saale:
Großer bunter Abend.
u. a.: Frä. Hanfen, Kokoro-Sängerin
(Modernes Theater, Halle)
Franz Meinel, Meister der magischen Kunst
Wally Eißner, Karl Paul, Wally und
Heder, Yumorfist, Partner
Sängerin, Dumorfist, Operetten-Duo

Im Café Sonnabend und Sonntag:
Schrammel-Trio Faust u. Bruno Tordino

Rheingold-Brett'l.

Sonntag, den 11. Juni, von 11—1 Uhr:
Frühstücken-Konzert im Garten.
Von 4—1/8 Uhr:
Garten-Konzert
mit verstärktem Salons-Orchester, unter
Leitung des Herrn Kapellmeisters Butler.
— Eintritt frei! —
Abends 8 Uhr:
Kabarett u. humor. Abend im Brett'l
Erfolgreiche Künstler!
Freundlichst ladet ein Die Direktion.

Rösttriger Schwarzbier

kräftigender
Hausbrun!

Kaufe jeden Posten Papier

und zahle bis auf weiteres für
Papierabfälle kg 2,50 M.
Zeitungen und Bücher gebündelt kg 4,00 M.
Eisen, Lumpen, Knochen, Wolle, Alu-
metalle, Felle usw.
zu nur höchsten Preisen



Wilhelm Prophet
früher Feuring & Dickermann
Nulandstrasse 6. Telephone Nr. 685. Johannisstrasse 4.
Bestellungen werden kostenlos abgeholt.

**Steg-
jacht-
Verein**
Merseburg.
Montag, den 12. Juni
1922, abends 8 Uhr: Ver-
einigung der Graspar-
zellen am hiesigen Gotthard-
steinisch in Babels-
Restaurant, Ecke Annen-
und Friederichstraße.
Dienstag, den 13. Juni
1922, nachmittags 3 Uhr:
Verzierung der Gras-
parzellen des Hohens-
dorfer Hofes und der
Feldanlage im „Wettiner
Hof“. Mitgliedskarten für
1922 mitbringen.
Der Vorstand.

GUMMI
Waren aller Art
Spülapparate
Irrigatoren und
Spülmittel
Wöchnerinnen,
Stüglings- und
Krankpflege-Artikel
Verbandstoffe.
C. Klappenbach
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 4.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehlen in großer Aus-
wahl.
G. Schauble
Möbel-Fabrik
Halle-S., Gr. Markersstr. 26
am Kanalr.

Für Großhand-
lung in Merseburg
wird zum baldigen
Antritt ein etwa 20-
jähriger
junger Mann
als Konto-Vorren-
tschreiber gesucht.
Offerten mit 12.46
an die Exped. d. Ztg.

Schlichte Mater- u.
Anfretlicher gebilfen
(nicht unter 23 Jahre), so-
fort reichlich vom Mater-
reichschäft Richard Heße,
Genna, Spergauernsch.
Ordentl. Mädchen
für sofort gelucht.
Eduard Kap. J. Bendorff
bei Körbisdorf.
(Elektr. Bahn Merseburg-
Mücheln).

Möbelhaus
Albert Letsch
Halle a. S.
Güterstraßenstr. Nr. 13
(Nähe Breite Straße)
kein Laden-
empfehlen
Schlafzimmer
Küchen
Wohnzimmer
Einzel-Möbel
jeder Art.
Möbel-Lieferer!
— Der Landhaus. —

Bergshotel Edelacker
FREYBURG A. U.
Jeden Sonntag-Nachmittag
Rüstler-Konzert
abends
Moderne Tänze
in der Tanz-Diele
Zimmer mit und ohne Pension.

Soibad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
Inhaber: Karl Seelig.
Sonntag, den 11. Juni 1922,
von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Goldgriff
verestator verbläffend
doppeltMark, gemischt,
Hilfsgeld u. d. d. d. d.

Amtsberggarten
Bad Dürrenberg.
Herrlich gelegener Ausflugsort.
Schöne geräumige Lokalitäten.
Herrlicher Garten an der Saale.
ff. Biere und Speisen.
Wilhelm Schumann.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel
Soibad Dürrenberg.

Kahibaum-Stube
Carl Lange
Weinstuben - Eckörthank
Halle a. S., Leipzigerstraße 53
am Kiebedplatz
Telefon 1457.

Anfertigung eleganter
Herren- u. Damen-Moden
E. X. Georg, Merseburg
Rossmarkt 4 — Rossmarkt 4

Bürgerlicher Wandverein Merseburg-Stadt.

2 Serie der Gewinnnummern der **Wahlfahrt-Lotterie.** (Eine Gewähr.)
Abholung der Gewinne: **Montag, den 12. d. M., vorm. von 9-12 und nachm. 3-6 Uhr**
im **Schlößchen, erster Stock.**

| | |
|---|---|
| 3 24 55 68 107 109 124 125 136 141 154 | 8679 891 8700 8702 8718 873 8761 8762 |
| 175 176 180 185 196 220 222 263 274 280 | 8767 8781 8783 8836 8841 8868 8906 8914 |
| 308 323 350 356 367 374 394 464 469 495 | 8925 8929 8975 9032 9 87 9 35 9097 9143 |
| 504 504 544 562 565 567 580 582 597 637 | 9129 9137 9143 9146 9151 9155 9157 9163 |
| 640 660 663 778 730 736 779 786 803 834 | 9164 9193 9280 9250 9252 9267 9290 9366 |
| 837 843 853 855 871 885 915 924 939 958 | 9388 9399 9407 9409 9426 9447 9479 9487 |
| 963 987 1011 1031 1048 1054 1064 1080 | 9542 9549 9553 9585 9608 9628 9640 9651 |
| 1098 1173 1183 1189 1209 1216 1246 | 9662 9688 9727 9755 9776 9782 9821 9834 |
| 1251 1286 1291 1292 1298 1310 1320 | 10387 10398 10399 10382 10385 10388 10401 |
| 1327 1383 1406 1434 1439 1440 1445 | 9937 9950 9996 9998 10005 10026 10054 |
| 1446 1474 1479 1499 1504 1505 1510 | 10057 10075 10087 10096 10102 10104 10120 |
| 1517 1540 1561 1571 1572 1600 1632 | 10137 10158 10191 10196 10206 10207 10220 |
| 1640 1659 1696 1705 1736 1728 1734 | 10221 10260 10262 10304 10305 10328 10335 |
| 1738 1742 1744 1749 1750 1773 1823 | 9845 9846 9862 9866 9875 9880 9882 99 9 |
| 1845 1877 1897 1926 1938 1940 1955 | 10414 10416 10421 10427 10437 10443 10446 |
| 1972 2041 2042 2044 2057 2080 2087 | 10454 10465 10477 10487 10488 10514 10527 |
| 2088 2101 2107 2123 2143 2146 2169 | 10571 10577 10656 10619 10626 10636 10643 |
| 2199 2206 2240 2286 2288 2316 2322 | 10684 10695 10708 10720 10729 10741 10755 |
| 2330 2340 2369 2382 2394 2407 2422 | 10770 10777 10799 10824 10825 10874 10882 |
| 2462 2464 2475 2477 2478 2490 2534 | 10898 10901 10915 10916 10921 10945 10965 |
| 2557 2558 2679 2692 2698 2694 2695 | 10997 11006 11013 11 32 11052 11062 11074 |
| 2599 2697 2715 2716 2735 2737 2745 | 11080 11081 11098 11108 11112 11115 11118 |
| 2785 2791 2797 2905 2924 2968 2994 | 11128 11130 11136 11147 11158 11169 11195 |
| 3001 3003 3005 3011 3039 3043 3047 | 11225 11253 11258 11265 11291 11396 11367 |
| 3048 3057 3059 3062 3071 3088 3090 | 11380 11382 11368 11409 11412 11415 11432 |
| 3091 3106 3110 3130 3144 3161 3162 | 11460 11473 11474 11514 11551 11566 11582 |
| 3167 3179 3187 3195 3212 3221 3230 | 11603 11622 11655 11650 10721 11724 11752 |
| 3245 3277 3281 3295 3300 3313 3329 | 11754 11768 11780 11797 11825 11835 11839 |
| 3327 3338 3342 3348 3353 3354 3365 3379 | 11853 11910 11950 11958 11971 11990 11992 |
| 3384 3402 3411 3438 3446 3490 3532 3550 | 11999 12013 12 36 12046 12066 12 000 |
| 3591 3595 3628 3639 3652 3656 3669 3686 | 12182 12139 12172 1 184 12202 12207 12215 |
| 3689 3706 377 3771 3715 3758 3759 3761 | 12254 12276 12308 12397 12 33 12353 12366 |
| 3771 3778 3777 383 3838 3841 3848 | 12468 12476 12544 12548 12666 12669 12573 |
| 3845 3873 3888 3960 420 403 4032 4038 | 12584 12588 12602 12654 12689 12699 12711 |
| 4065 4 30 4087 4102 4124 4158 4165 4166 | 12746 12747 12781 12788 12792 12819 12827 |
| 4202 4225 4239 4237 4240 4300 4302 4305 | 12838 12898 12907 12903 12904 12941 12982 |
| 4321 4338 4346 4351 4364 4378 4380 4391 | 12986 12994 13019 13034 13042 13045 13067 |
| 4392 4398 4434 4462 4467 4468 4502 4506 | 13086 13092 13094 13110 13129 13137 13164 |
| 4510 4526 4526 4530 4532 4536 4580 4590 | 13187 13245 13291 13312 13334 13349 13362 |
| 4597 4606 4627 4631 4701 4703 4705 4720 | 13458 13549 13576 13604 13638 13676 13773 |
| 4728 4735 4780 4787 4808 4815 4825 4841 | 13797 13803 13806 13815 13838 13829 13841 |
| 4877 4909 4927 4930 4936 4948 4950 4952 | 4982 13954 13967 13976 13983 13987 14028 |
| 4988 5008 5037 5048 5080 5090 5092 5128 | 14049 14050 14 67 14147 14164 14179 14181 |
| 5130 5133 5166 5194 5202 5203 5206 5242 | 14207 14211 14213 14218 14252 14262 14287 |
| 5206 5208 53 2 5347 5350 5358 5362 5380 | 14292 14294 14296 14301 14317 14320 14339 |
| 5415 5465 5502 5517 5533 5556 5571 5586 | 14361 14367 14382 14438 14456 14510 14515 |
| 5596 5617 5648 5666 5669 5702 5729 5747 | 14516 14517 14536 14568 14592 14618 14692 |
| 5757 5758 5769 5785 5802 5814 5834 5841 | 14654 14655 14694 14697 14699 14745 14758 |
| 5868 5879 5880 5890 5897 5899 5912 5916 | 14778 14804 14805 14841 14895 14910 15015 |
| 5999 5949 5966 5972 5980 5983 59 3 5999 | 14929 14949 14966 14973 15001 15023 15055 |
| 6020 6042 6065 6110 6138 6153 6157 6166 | 15077 15087 15094 15107 15137 15150 15160 |
| 6210 6211 6206 6246 6250 6271 6288 6306 | 15276 15280 15308 1 320 15346 15357 15382 |
| 6311 6328 6360 6418 6421 6443 6464 6510 | 15396 15421 15472 15473 15491 15500 15559 |
| 6581 6541 6558 6579 6603 6636 6641 6644 | 15671 15575 15599 15601 15650 15707 15715 |
| 6686 6685 6697 6705 6724 6743 6747 6750 | 15730 15737 15762 15778 15807 15821 15855 |
| 6807 6814 6820 6821 6832 6834 6835 6855 | 15861 15869 15871 15879 15914 15916 15920 |
| 6858 6877 6891 6977 6987 7003 7007 7028 | 15929 15936 15941 15955 15990 16020 16029 |
| 7047 7050 7076 7098 7114 7126 7147 7169 | 16060 16071 16 32 16091 16108 16120 16149 |
| 7191 7196 7210 7218 7270 7274 7298 7305 | 16157 16162 16171 16179 16183 16216 16224 |
| 7314 7332 7333 7338 7381 7382 7430 7446 | 16238 16245 16248 16257 16278 16300 16312 |
| 7473 7499 7493 7513 7546 7600 7608 7630 | 16318 16331 16335 16342 16378 16390 16401 |
| 7634 7641 7668 7725 7729 7735 7745 7748 | 16419 16447 6456 16475 16476 16477 16478 |
| 7750 7762 7768 7774 7781 7807 7815 7829 | 16486 16539 16542 16543 16551 16555 16677 |
| 7836 7845 7862 7882 7922 7967 8010 8016 | 16712 16719 16719 16724 16755 16776 16784 18007 |
| 8026 8040 8047 8049 8057 8083 8096 | 16822 16834 16856 16870 16879 16892 16906 |
| 8107 8167 8170 8200 8210 8215 8275 8289 | 16922 16926 16938 16955 17016 17025 17 47 |
| 8294 8302 8309 8310 8313 8341 8391 8408 | 17070 17080 17 90 17100 17105 17111 17121 |
| 8416 8444 8454 8455 8483 8501 8505 8512 | 17128 17169 17162 17205 17207 17218 17270 |
| 8569 8608 8627 8628 8636 8647 8656 8665 | |

| | |
|--|---|
| 7280 7314 7323 7327 7343 7343 7357 7371 7371 7371 | 7384 7384 7384 7384 7384 7384 7384 7384 7384 7384 |
| 7390 7422 7436 74 6 7433 7432 7447 18836 18874 18885 18888 18820 18825 18927 | 18903 19006 19011 19 15 19032 19080 19124 19 32 19153 19181 19 37 19200 |
| 1762 1759 1761 1767 1768 1769 1769 18974 18974 18974 18974 18974 18974 18974 18974 18974 18974 | 17706 17725 17749 17750 17761 17764 17773 19106 19124 19 32 19153 19181 19 37 19200 |
| 1778 178 17821 1782 17848 17976 17977 19207 192 9 19231 19280 19281 19311 19344 | 17989 18072 18080 1814 18158 18167 18172 19359 19384 19397 19405 19424 19441 19472 |
| 18187 18242 18253 18265 8269 18303 1834 19482 19486 19596 19632 19655 19660 19699 | 18445 84 3 18475 18185 8493 18569 18594 19732 19817 19834 19843 19865 19982 19986 |

Mein lieber Freund



Da glaubst gar nicht, wie schön mein Haus wieder geworden ist, nachdem ich es äußerlich mit Oelharz und innen sämtliche Fußböden mit Fußbodenlackfarbe gestrichen habe.

Diese prima Ware habe ich von der

Ritter-Drogerie

W. Mahfeldt, Tel. 215, besuche.

Gebr. Behmann,

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. d. S.

Große Steinstraße 79-80

Kunstgewerbe Stoffe, Teppiche, Gardinen.

Farbe und reinige chemisch alte Arten

Damen- u. Herren-Barderode

Lieferung nach Wunsch. Trassersachen innerhalb 24 Stunden.

Arthur Orłowsky,

Merseburg, nur Oelgrube 9.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 15. Juni 1922, um vormittags 8 1/2 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr wird von Beamten des unterzeichneten Finanzamtes im Gasthause des Herrn Siebek in Frankleben ein

Steuerprüchtag

abgehalten werden. Die Herren Gemeindevorsteher sowie die Steuerpflichtigen von Frankleben u. Umgegend haben an diesem Tage Gutsachen, zweifelhafte Steuern zur Sprache zu bringen. Das Finanzamt erucht die Herren Gemeindevorsteher, die Steuerpflichtigen auf diese Bekanntmachung noch besonders hinzuweisen.

Finanzamt Merseburg.

Verbrennungs-särge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kieferner Postensärge

Metal-särge

Sarg-Magazin von

O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardstr. 34. — Telephon 458.

C. A. KLEMM

Leipzig I Fernspr. 2096 Neumarkt 26

Flügel Flügel
Pianos Musikalien Pianos
Harmoniums Harmoniums
Grammophone Schallplatten

Planoforte- Reparaturen Stimmungen
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

Preiswerte

Reform-Hosen

für Damen und Mädchen, d.-blau, Sommer-Dual, in allen Größen

H. Senckel,

Merseburg, Oelgrube 29.

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends.

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 22

Merseburg, 10. Juni

1922.

210 Betrifft: Verpachtung der Obstbaumbehänge.

Die Bezirkspreisprüfungsstelle in Halle a. S. teilt mit, daß der Geldwert der Pacht bei Kirchenverpachtungen in diesem Sommer etwa das 35- bis 40fache des Friedenswertes betragen dürfte.

Dieser Satz ist aber nur als äußerster Höchsttag genannt worden, vielmehr darf bei mittleren Verhältnissen ein nur das 25fache bis zum 30fachen des Friedenspreises bei den in Aussicht stehenden Kirchenplantagen-Auktionen zugelassen werden.

Im Interesse der Landwirtschaft wie des Lesers liegt es, daß dieser mittlere Pachtpreis nicht überschritten wird. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß es wirtschaftlich verfehlt ist, wenn die Kirchenverpachtung mit der Kartoffelverpachtung zeitlich verbunden wird.

Merseburg, den 30. Mai 1922.

Der Landrat.
Güste.

212 Umlagesteuer bei der Errichtung von Grenzzeichen und Grabdenkmälern für gefallene Krieger.

Gemäß § 15 Abs. 11 2 des Gesetzes über die erhöhte Umlagesteuer vom 24. Dezember 1919 sind alle Bildwerke zu denen nach den Ausführungsbestimmungen vom 12. Juni 1920 § 48 Abs. 11 auch Grabmäler ohne fixierbaren Schmuck, wie Kreuze, Obeliskten, Säulen, Grabplatten und dergleichen zu rechnen sind, unbedingt steuerpflichtig.

Befreit werden von dieser Verpflichtung können nach § 48 Abs. 11 unter d der vorgenannten Ausführungsbestimmungen nur Grabdenkmale und Tafeln für gefallene Krieger in schlichter Ausführung.

Der Lieferer kann nach vorgenannten Paragraphen die Gutssteuerfreiheit nur in Anspruch nehmen, wenn ihm der Besteller eine Bescheinigung der staatlichen Beratungsstelle für Kriegerehrung vorlegt, daß das Denkmal, oder die Tafel in seiner Ausführung über das für den Zweck Erforderliche nicht hinausgeht.

Der Vorsitzende der für den hiesigen Bezirk bestehenden Beratungsstelle ist der Herr Provinzialkonservator in Halle.

Es ist demnach Sache der Gemeinden, Vereine pp. sich bei Zeiten mit dem Herrn Provinzialkonservator zu verständigen und dessen Bescheinigung dem Finanzamt beizubringen.

Ich mache noch ausdrücklich auf die Strafbestimmungen des § 48 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 aufmerksam für den Fall einer Hinterziehung der gesetzlich vorgeschriebenen Steuerentrichtung.

Merseburg, den 2. Juni 1922.

Der Landrat.
Güste.

213 Kartoffelversorgung im Jahre 1922.

Nach mir zugegangenen Mitteilungen haben sich die Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher bereit erklärt, durch frühzeitigen, lediglich auf privatswirtschaftlichen Gesichtspunkten angelegten Abschluß Lieferungsverträgen für eine ausreichende Eindedung der versorgungsberechtigten Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Wirtschaftsjahre zu sorgen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, empfehle ich den Städten und Gemeinden des Kreises, soweit sie für ihren Bezirk die vertragliche Sicherstellung von Kartoffeln für notwendig halten, möglichst sofort bei den beteiligten Interessentengruppen (Landwirtschaft, Handels- u. Verbraucherorganisationen) auf Abschluß von Lieferungsverträgen hinzuwirken.

Die kommunale Kartoffelversorgung kommt nur dann in Frage, wenn Handel und Verbrauchergenossenschaften das Versorgungsgeschäft nicht leisten wollen oder können oder wenn einzelne Bevölkerungsteile unverjorgt bleiben sollten.

Merseburg, den 6. Juni 1922.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Güste

214 Betrifft: Anbauflächenenerhebung.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, welche mit der Einfindung des Anbauflächenenerhebungsformulars noch im Rückstande sind, werden hiermit bei Vermeidung der Abholung durch besonderen Boten auf Kosten des Säumnigen aufgefordert, die Uebersicht innerhalb 24 Stunden hierher einzureichen.

Merseburg, den 10. Juni 1922.

Der Landrat.
F. B. Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt G. Balg.

Wiesen- u. Luzerne-Verpachtung!

Montag, den 12. Juni d. Js., nachmittags 5 Uhr, verpachte ich im Gasthofs „Zur Stadt Leipzig“ in Merseburg (Neumarkt) öffentlich meistbietend

ca. 9 Morgen Wiese

— am Fürstendam und Löpferwege gelegen —

ca. 1 Morgen Luzerne

— hinter der Kohlenbahn rechts der Weißensehlerstraße (gegenüber der neuen Baubude) gelegen —, der Firma H. Eichhorn bzw. Herrn Dr. Wolf, hier, gehörrig. Bedingungen im Termin.

Albert Franke, beid. Auktionator.

Kirchen=Verpachtung.

Der diesjährige Kirchenanhang der Gemeinde Günthersdorf soll

Dienstag, d. 13. Juni, abends 6 Uhr,

im Gasthof zum schwarzen Bär öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Günthersdorf, den 7. Juni 1922.
Der Gemeindevorsteher

Wiesen-Verpachtung.

Montag, den 19. Juni er, vormittags 9 Uhr, sollen im Zöschener Rittergutsforst

ca. 80 Morgen Wiesen

in Barzellen meistbietend verpachtet werden.

Sammelplatz am Ahtitzberg. Zöschchen, den 6. Juni 1922. Taube.

! Sommerproffen!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit

Frau M. Goloni Hannover 0/87 Schließf. 106

Heirat! Vermög. Damen

in glückl. Heirat! Herren, auch o. Vermög. Auskünst Hr. Puhlmann, Berlin 58, Weissenburger Str. 43.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 23

Merseburg, den 10. Juni

Die tolle Urjel.

Skizze von Sophie von Adeling.

Nachdruck verboten.

Ursula von Rechwig lehnte am offenen Fenster ihres Hotelzimmers und sah auf die Straße hinaus. Mühsig am Fenster zu stehen, dazu nahm sie sich sonst nur selten Zeit; sie war eine energische Natur voll Leben und Tatendrang, aber in letzter Zeit war es öfter vorgekommen, daß ihre Mutter sie so angetroffen hatte, und wenn sie fragte, was sie denn da mache in der kühlen Luft, da war sie rot geworden, hatte gelächelt und erwiderte: „Nichts, Mama — ich schaue nur hinaus, und du weißt ja, daß ich mich — erkälte.“

So stand sie auch jetzt da und sah den armen Blinden, der blaß und traurig, von einer unangenehmen, weiblichen Person geführt, unter ihrem Fenster vorüberging.

„Der Aermste . . . Da grüßt ihn jemand — ich das ist ja der Onkel! Kennt er ihn? O, da muß ich ihn gleich fragen, wenn er heute zu Tisch kommt.“

„Nun, so nachdenklich?“ fragte der Onkel Geheimrat beim Essen. Sie saßen im Speisesaal an einem Tischchen für sich. Wohlgefällig sah er sein Nichten an; schade, daß Rechwigens nicht öfter in die Stadt kamen — so sah man sich nur selten.

„Onkel, wer war der Herr, mit dem du vorhin auf der Straße sprachst?“

Der Onkel sah sein Nichten belustigt an. „Na so was! Ich werde ja, wie es scheint, von dir kontrolliert. Aber! Wenn du es durchaus wissen mußt: es war Dr. Erwin Berg, einer unserer vielversprechendsten jungen Gelehrten — Dr. phil. — hat trotz seiner Jugend eine brillante philosophische Abhandlung geschrieben. Er ist im Krieg erblindet und hat nun eine trostlose Zukunft vor sich.“

„Was tut er denn jetzt?“

„Schriftstellern, so gut es geht. Er hat sofort nach seinem Unglück die Blindenschrift erlernt. Leider steht der Arme mit seinen dreißig Jahren ganz allein. Eine entfernte Verwandte führt ihm den Haushalt.“

„Eine unausstehliche Person.“

„Was weißt denn du davon, Maus? Aber es ist wahr: sie ist unausstehlich. Woher kennst denn du ihn?“

„Ich sehe ihn manchmal auf der Straße vorbeigehen.“

„Der Unglückliche!“ sagte nun Baron Rechwig: für's Vaterland wäre ja kein Opfer zu groß und schwer. Aber so herumzulaufen, wie jetzt unsere Kriegsgeschädigten — ruhmlos, kaum beachtet — scheinbar angesehen vielleicht . . .“

Dr. Berg war nahe daran, zu verzweifeln. Aber er ist ein prächtiger Mensch; er meint, er könne der Welt doch noch nützen. Ich besuche ihn öfter.“

„Urjula, ich sehe dich zu uns.“ bat Ursulas Mutter, Ursula öffnete ihre Lippen wie zu einem raschen Auf der Freude, schloß sie aber wieder.

„Er meidet jede neue Bekanntschaft. In seiner Vereinsamung ist er menschenscheu, fast schwermütig geworden. Wäre der Aermste verheiratet — Ihr Frauen versteht es, uns Männern über das herbstliche Geschick hinwegzubelassen. Aber jetzt? Wer würde einen Blinden zum Manne nehmen? Ach, reden wir von anderem! Dem armen Kerl ist doch nicht zu helfen . . .“

„Dem armen Kerl ist doch nicht zu helfen . . .“ Diese Worte tönten unablässig in Ursulas Seele fort. Und wenn es nun doch solch ein Mittel gäbe? Und wenn sie — Ursula — auserkoren wäre dazu? Sie erschraf heftig, als ihr dieser Gedanke kam. Alles Außergewöhnliche, Romantische, hatte einen großen Reiz für sie und bildete sich in ihrer willensstarken, zähen Seele zum Drang nach Tat aus. Aber hier hardelte es sich um das ganze Lebensglück zweier Menschen, um etwas Unüberwindliches, das sie mit der Neue eines ganzen Lebens bezahlen konnte. Das fühlte Ursula trotz ihrer Unerfahrenheit. Aber der junge Mann mit den durchgeistigten Zügen hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht und ein heißes, fast mütterlich inniges Mitleid in ihr wachgerufen, dessen starke weibliche Naturen fähig sind. Verliebt? Nein, das war sie nicht. Sie war eigentlich noch nie verliebt gewesen. Aber sie fühlte ihr Herz heiß schlagen in den übermächtigen Wunsche, dem Unglücklichen alles zu sein, ihm seine Schraft, seine Angehörigen zu ersetzen, und ihn einem Leben der Befriedigung, des stillen Glückes zurückzugeben.

Aber wie sollte sie das anfangen? Sich ihm zu nähern, war nur ein Weg; der des Briefes. Kurz entschlossen, da ihre Rückkehr aufs Land bevorstand, machte sie sich mit Energie daran, die Blindenschrift zu erlernen. In wenigen Tagen schon war sie soweit, notdürftig einen Brief verfassen zu können. Und so schrieb sie ihm ohne alle Umschweife, daß sie ihn wohl nur vom Sehen kenne, aber in so herzlichem Mitleid für ihn empfinde, daß sie bereit sei, ihm ihre Hand fürs Leben zu reichen. Sie bat um eine baldige Chiffre-Antwort.

Mit Spannung erwartete Ursula diese. Das Herz klopfte ihr so stürmisch, daß sie es nicht zu ertragen meinte und nur mit äußerster Anstrengung ihre Erregung vor den Eltern verbergen konnte. Dann aber hielt sie eines Tages die Antwort in ihre Hand.

„Berehrtes Fräulein,

Ihre Worte haben mich bis ins Innerste erschüttert. Sie wissen nicht, was Sie tun. Sie wollen das Los eines Erblindeten teilen, jahraus, jahrein, vielleicht ein langes Leben hindurch? Solch ein ungeheueres Opfer nähme ich selbstverständlich nie, aber auch nie an. Doch der Gedanke an die Möglichkeit, daß es eine Menschenseele gibt, die groß genug ist, solches auszusprechen, hat mich schon beglückt, macht mir das Leben wieder erträglicher, bringt mich den Menschen näher. Ich küsse die Hand, die solches schreiben konnte. Ihre Worte bleiben als liebes Geheimnis in meiner Seele, viel zu teuer, um jemals ausgesprochen zu werden. Ihr ewig dankbarer

Erwin Berg.

Abgewiesen. Zurückgestoßen. Im Rinn ballte sie den Brief zusammen. Nein, nie würde sie ihren Eltern etwas

davon sagen. Das war unmöglich. Sie wollte sich ausweinen, aber die Tränen kamen nicht.

„Wir wollen heim, Mutter“, bat sie. Besorgt sah die Mutter sie an: so blaß und verträumt hatte sie ihr Kind noch nie gesehen, wie in diesen letzten Tagen. Aber die Eltern hatten Geschäfte in der Stadt, die erledigt sein mußten. „Dann fahren wir zurück“, tröstete die Mutter, „die Stadtluft ist nicht's für dich“.

Ein paar Tage später kam der Onkel triumphierend: „Ich bringe euch einen Gast! Dr. Berg bittet, euch vorgestellt zu werden: Doktor Berg, mein Lieber, junger Freund, meine Schwester, Baronin von Nechwig, Baron Nechwig und mein Nichtenchen, die „tolle Ursel“ genannt.“

Niemand bemerkte das tiefe Erblassen Ursulas. Sie war vor Schreck förmlich erstarrt. Aber nein, er konnte ja nicht ahnen, daß sie es war, die jenen Brief geschrieben hatte. Er war ganz unbefangen und bald in ein eifriges politisches Gespräch mit ihrem Vater vertieft. Ursula hörte mit Spannung zu, und ihr grenzenloses Mitleid verwandelte sich dabei allmählich in Hochachtung. Wie fest und klar war alles, was der Doktor sagte, und wie tief und bedeutend! Sie sah, wie der Vater immer eifriger wurde, daß auch die Mutter sich immer mehr von dem sympathischen und bescheidenen Wesen des Gastes angezogen fühlte. Herzlich bat sie ihn, zum Kaffee zu bleiben, was er nach einigem Zögern annahm. Ganz von selbst machte es sich, daß es Ursula übernahm, ihn zu bedienen, zuerst mit zitternden Händen, dann so geschickt und unauffällig, als sei sie dies Amt schon lange gewöhnt. Als die Eltern einen Plan für den nächsten Tag besprachen, sagte der Doktor zu seiner Nachbarin gewandt: „Die tolle Ursel werden Sie genannt, gnädiges Fräulein? Ihrer Stimme nach hätte ich eher gedacht, die „sanfte“ Ursel. Ich gebe viel auf die Stimme, wie alle, die nicht sehen können, und die Ihrige hat einen ausnehmend wohlthuenden Klang! Das ist es, was ich am schmerzlichsten vermisse: ein gutes Vorlesen. Fräulein Nachler ist das nicht gegeben. Auch sagt sie, ihr fehle die Zeit, die Blindenschrift zu erlernen. Ich dachte daran, Vorträge zu halten. Dazu müßte ich jemanden haben, der mir meine Manuskripte vorliest.“

„Ich habe die Blindenschrift erlernt —“ entfuhr Ursula. Gleich darauf hatte sie sich am liebsten die Zunge abgebissen.

„Von Ursulas Stimme reden Sie?“ warf der Onkel, der herüber gehört hatte, scherzend dazwischen. „Da muß ich Sie warnen, Doktor! Die tolle Ursel ist nämlich durchaus nicht das sanfte, junge Mädchen, wie es im Buche steht. Mein Nichtenchen — nebenbei gesagt, mein ganzer Verzug — besitzt eine Energie und einen Mut, um den wir Männer sie beneiden könnten. Sie wäre zu allem fähig, besonders, wenn sie dadurch jemandem helfen könnte.“

Ursula sah den Doktor jäh erblaffen, — ihr selber schoß dabei alles Blut nach dem Herzen.*

Er hatte verstanden — und sie wußte es.

Bald darauf brachen die beiden Herren auf. Beim Gehen drückte der Doktor Ursulas Hand fest und stumm. Am selben Abend erhielt sie einen Brief.

Verehrtes gnädiges Fräulein.

Nun, da ich weiß, wer jene Zeilen schrieb, sage ich mehr, denn je: Nein, und abermals nein! Nie, nie dürfen Sie Ihr Los mit dem eines armen Krüppels teilen. Aus Ihrem schönen, glücklichen Leben heraus — das wäre ein schweres Unrecht gegen Sie selbst, gegen Ihre Eltern. Aber Sie kennen gelernt zu haben, ist schon ein großes Glück. Das andere ist unmöglich. Doch seien Sie großmütig: erlauben Sie, daß ich als Freund kommen darf. Ich werde diese Stunden als die schönsten, die mir das Leben noch schenken kann, schätzen. Und wenn einst einer kommt, der Ihrer würdig ist, der nicht Ihr Mitleid, sondern Ihr Herz sein nennen darf — ich will allen Segen des Himmels auf Ihr teures Haupt ersehen als Ihr ewig dankbarer

Erwin Berg“.

Es war am Abend vor der Abreise. Ursula stand mit dem Doktor am Fenster. „Dort unten habe ich Sie oft vorübergehen sehen“, sagte sie.

„Und haben mich bemitleidet“.

„Das tue ich nicht mehr.“

Er erfaßte ihre beiden Hände und küßte sie mit Andacht.

„Und — und Ihre Eltern, Ursula?“

„Sie wissen es — und sie sind einverstanden“.

„Trotz allem —?“

„Trotz allem —!“

Der Tabaksbeutel.

Skizze von Eva Gräfin von Baudissin.

„Jetzt — das ist dumm!“ sagte Doktor Haltern und überlog noch einmal das eben erhaltene Billet. Aber sein Inhalt änderte sich deswegen nicht: da stand in kühlen Worten, daß Adeline von Kammern bedauere, die getroffene Verabredung zum Abend nicht innehalten zu können, ihre Freunde aber bitte, sich durch ihre Abwesenheit nicht stören zu lassen . . .

Das war wirklich dumm! Denn ihretwegen allein war ja, dieses Festessen geplant: vier Junggesellen, sie inbegrißen, hatte sie lachend gemeint, durften sich schon einmal ein gutes Souper gönnen, ohne gleich unter den neuen Schlemmerparagrafen zu fallen. Und nun wollte gerade sie fortbleiben!

Er ärgerte sich. Sollte er auch absagen, oder den anderen beiden vorschlagen, den Abend zu verschieben —?! Aber schließlich, sie hatten sich alle darauf gefreut, und im übrigen, weshalb gerade einer Frau die Ehre antun, sich um ihretwillen die Laune verderben zu lassen? Bewahre, er würde gehen. Und erst recht vergnügt sein.

Ähnlichen Gedankengängen wie er schienen auch die beiden anderen Teilnehmer des geplanten Zusammentreffens gefolgt zu sein. Denn sowohl die Meinen des berühmten Konzertsängers Feuricht wie des Akademieprofessors Erwin von Bäcker waren von unwölkter Heiterkeit, und ebenso trampfhaft und übertrieben ihre Versicherungen, daß es auch ohne die Adelin' unterhaltend sein werde, wie die des Doktors Haltern.

Er leitete während des Essens das Gespräch, erzählte von besonders interessanten Fällen aus seiner Augenklinik und den Sonderlingen, die fast ausschließlich seine Klientenschaft zu bilden schienen.

Als der Kaffee gebracht wurde — sie saßen im leichten, runden Raum des „Künstlerhauses“, nicht fern der Musik, da Adeline gern mit dem Kapellmeister schwatzte und um ihre Lieblingsstücke bat — sagte Doktor Haltern, die Gesamtstimmung damit zusammenfassend:

„Kinder, was hilft's! Es ist sad ohne die Adelin' — geben wir's doch ruhig zu! Sie hat uns alle am Band, seit sie in München ist — auch drei Jahre lang schon, mich zwei —“

Sofort stritten sie hastig dagegen. Von Liebe la' Spur, nur Freundschaft, endlich Kameradschaft mit einer schönen, klugen, sportliebenden, eleganten Frau — dem Ideal einer Frau, das geben sie zu. Und jeder strich noch eine Extraeigenschaft an ihr heraus, die er besonders liebte.

„ . . . und wenn sie 'mal fortgeht — oder heiratet — werden wir sie sehr vermissen“, schloß Doktor Haltern.

Fortgehen? Heiraten?! Ja, wie kam er denn darauf —? Ihre Adelin'!

„Nun, das will doch jede Frau!“

„Sie nicht — sie denkt nicht daran, sie will sich amüsieren, ihr Leben genießen —“

Da verging ihnen die gute Laune vollständig. Und ihr Zorn richtete sich gegen die unschuldige Ursach': die Adelin' selbst! Wäre sie gekommen, so hätte man einfach dieses Thema mal aufs Trapet bringen können, um sie nur zu fragen —

„Hättet ihr ja doch nicht getan“, behauptete der Doktor. „Die Frage und eventuell, nein besonders die Antwort ist ein viel zu spröder Stoff. Man nimmt sich wohl so etwas vor, aber dann läßt man's doch auf sich beruhen.“

Worauf sich die andern sofort vermaßen, bei der nächsten Gelegenheit — und ihr einfach die Pistole auf die Brust setzen — zeigen wird sich's, ob sie doch nur eine gewöhnliche Frau ist, oder weit über dem verachteten Niveau der Mannsjägerin, wie sie von ihr voraussetzten, hofften — wußten —

Doktor Haltern hatte nicht mehr geantwortet. Man kann keinen Menschen überzeugen. Die Musik spielte das unendlich wehmütige „Deitnee“, und er griff nach seinem Tabaksbeutel, um wenigstens seine Ansichten in Rauch aufgehen zu lassen . . .

Als er die Schnur aufgezogen hatte, um nach dem duftenden Inhalt zu greifen, hielt jemand seinen Arm fest. Er blickte auf, der Akademieprofessor umkrampfte sein Hand-

gelenk und sah im nah und unheimlich ernst in die Augen. Und von drüben neigte sich der Kammerfänger vor und stieß aufgeregt, empört und drohend aus: „Nein, aber so etwas —“

„Was habt Ihr denn?“ fragte Doktor Haltern beängstigt.

„Was ist das — von meiner — zeig' mal her —“

Sie rissen ihm den Beutel fort.

„Von der Adelin“, sagte er. Als Weihnachtspräsident. Etwas muß sich der Mensch doch schenken lassen, und dies ist nicht das dümmste. Wirkliches Leder — und sie hätt' sich selbst konstruiert, hat sie dazu geschrieben. Was ich allerdings kaum glaube. Ihre Tugenden in Ehren, aber mit der Nadel hab' wenigstens ich sie noch nie erblickt —“

„Doch. Eigenarbeit“, stieß der Sänger aus, und Erwin von Väcker wiederholte: „Durchaus eigene Arbeit. Eine Frechheit — eine Nichtsnutzerei —“

„Geradezu schivol“, warf Feuricht ein.

„Ja, um Gotteswillen, was denn nur?! Mein Tabaksbeutel, gib ihn mir 'mal zurück —“

„Diese drei Teile“, erklärte der Akademieprofessor, als stände er vor einer Klasse von Schülern, um ihnen einen anatomischen Begriff klarzumachen, „sind aus einem hellen, mit Goldfäden — in eben diesem Muster bestickten Gürtel herausgeschnitten, den ich ihr in diesem Sommer von meiner Studienreise mitgebracht habe. Und dabei habe ich sie gebeten —“, er brach ab. Hier, vor diesen beiden, inmitten schmausender, lachender Menschen, und bei der auf die Nerven gehenden Musik war nicht der Platz, die Heiligkeit seiner Bitte: sie möge ewig seine Freundin bleiben, zu wiederholen . . .

„Stimmt“, sagte in diesem Augenblick Feuricht. Er hielt den Beutel prüfend in der Hand. „Die anderen drei Teile mit den schönen Franzen, die sie auch an den Schürzen verwendet hat, stammen von dem wirklich herrlichen Paar langer Handschuhe — in Newyork gekauft — auf meiner ersten Tour wieder drüben seit dem Krieg —“

„Eine geniale Person“, meinte der Doktor lachend und geschmeichelt. „Sie hat Euch aufgeteilt und mir geopfert — also —“ Den Vielsagenden Schluß brauchte er nicht zu äußern. Man verstand ihn.

„Weshalb ist sie denn heute abend nicht gekommen?! Am Ende hat sie das Strafgericht gefürchtet, oder —“

„Oder sie hat uns alle drei zum Narren halten wollen“, rief der pessimistische Professor.

„Bewahre“, versicherte Doktor Haltern stolz und stand auf. „Sie wird einfach nicht wohl sein — aber hat denn niemand bei ihr antelephoniert?! Gut, so werde ich jetzt — und sie muß sofort erscheinen, oder wir brechen noch jetzt bei ihr ein —“ Er eilte ans Telephon. Die anderen beiden blieben stumm sitzen, ohne den Tabaksbeutel zu beachten, der neben Doktor Halterns Gedek lag. Frohdem: sie merkten, wie herausfordernd er aussah, und spöttisch, als wisse er um etwas Mergeliches —

In wenigen Minuten kam der Doktor zurück.

„War sie nicht da?“

„Doch.“ Er strich sich über die Stirn. „Und läßt sagen, sie opfere ihre drei getreuen Freunde, die ja immer nur ihre Freunde bleiben wollten — und auch bleiben dürften! — einem vierten — der sie heiraten würde. In sechs Wochen.“

„Wen denn — wen denn?“

„Den Alf“, den geselchten, den Rittmeister a. D., Zer-mant — ich bitt' Euch: a. D. —“

„Das sind wir alle“, sagte der Professor herb.

Dann saßen sie noch lange wortlos zusammen. Und schauten den Tabaksbeutel an.

Dom ahlen Merscheborcher.

Frechliche Fingsten ov noch. Leite. Was hatte denn gemacht uff de Feierdache, hä? Wo siddr denn hinjemaht? Nach Zeife, Knapendurs, Träms, Lessen, doch de Fasanerie — oder siddr nach Därenbärd rüwver jewäsen? Da solls je ov janz scheene sin, bloß 's loosen zu viel kleine Wärdels rumbär, da dritt mr alle Minuten eens dod. Na, wennste jätwer weltliche hast, da schadd's je nicht, da kannte se jiel mit mang schmeifen. Da kenne hernachen in Sand-

hoofens ä Häppchen puddeln und de setzt dich mit deiner Ahln uff ä anne Bank vorn Stadierwerke un läst dich vom Salzstuden beisehlen. Das is nehmdich sehere scheene, jerade wie an der Kurbsee. Na ja, Strandterne, Sandhoofens, Salzluft, kleine Kinner, eistliche Landsleite — jenau wie uff Ruderdey, Mensch, bloß nich janz so deier.

Deier ist alleweile inwverhaupt allis, Mensch. Wie mei Freund Eddeward war uff de Feierdache mit seiner Ahln nach Raumborch jemaht, da hat 'r dächt berappen misfen, da brauchste keene Brille. Von Raumborch is 'r nach Gehfen jemaht, sahte. Da is es werflich sehr, sehere hibsch, sullische scheene Anlachin und scheene Billahn. Bloß nacher, da wullte noch weiter nach der Rudelsborch nunger mit'n Modohrboote, weile er meente, ze Fuße, da wehrsch ze langstielich. „Na“, sahte fer miche, „da hawwich nune äne halwe Stunde da ungene an dr Saale rumbärjelähert un jewartet un jewartet. Un kee Was samb. Un als es zu juter Läg anjewellert samb, da werchten se sich un schuppten un drängelten wie de Brummochjen. Un unferceens als anständcher Merscheborcher, den hamme nadierlich reduhr jefstosen. Na da saß 'ch da mit meiner Ahn, wie dr Meppelfahn vull war un konnte nich nuff. Un da fuhre los un ließ uns klähm. Nwver wie 'ch die Leite sich da drinne rum quättsen saht wie de Meise in ämmer Käseleite — da dacht'ch fer miche: „A, seif dadruß, sid froh, daß de nich dring bist. Dr. looß!“ Na un da sinn mr jedippelt. Nwver scheene war das ungerwähens. Ohme war blauer Himmel, links un rächts friene Wäldec un Bärche, ungene de Saale, vor mir quadderten ä paar englische Juden un hingue samb de Arwesterjudint mit roten Schljwen un Mandolin, die jangen de Intenazjunaale Radurümmung! Freilich, inwverahl Menschen an widder Menschen. Gener storpelte inwver anern. Nacher samb mr an den Steene vorbei, wo Bismard in der Jade druffst, mit'n Säwel in dr Faust. Un denne samb mr an de Borch. Nwver, Mensch, ich sah dr weiter nichte, där Deines bloß dorten! Born Borchdore hätte ä Fätschjaph seine Bude uffjeschlahn. Där namh een ab un machte in fünf Minuten allis färdig. Un uff dr annern Seite stand ä Siechmanmann mit ä Worschteifen, där brier Meeswerschichten un verreecherte de ganze Radurjeschend (Stid 10 Mark) un dahinger stand ä Lutemappel, da hupten de kleen Kinner ejal dran rum, un das stant nach Benzol un das jab nu so äne seine Milangche mit den Meeswerschichten. Mr konnte vor lauter Quahn nich aus 'n Dogen guden. Hernachen bin 'ch in de Borch neine mit meiner Ahn. Mensch, Mensch, amver bloß där Kommerich darinne! Där Spektakel! 5 Mark Angdreeß! 's war nehmdich Kunzärt drinne. Se spielten jerade: „Wien, nur Du alleene“. Mr liefen also nein — bloß weil mr sullischen Dorfscht hatten. Na, wie mr nune durchs Borchdore dorch-machten, da war dr darinne in Borchdore so ä Fawiehle un ä Zewärche, so ä Krakeel un so äne Mofste, dah mr meente, de ahln Raubritterich wär'n allesamt uffjemand un freiten sich an de Keppe. Aus dem jangen Fetute un Fremade heert 'ch bloß ejal diesältn Wurte raus: „Proß! Proß! — Over, ä Helles! Over ä Lichtenhainer! — Over — ä Paar Berichhten!“ Na un da sullme nune äne „Stimmung“ hamn, da soll mr sich nune ämah „sammeln“ kenne, bei so ä Raddau! Mr hamn ohme ä Däpchen Gaffee jeschlurwert, denne sinn mr widder raus. Wie mr naustamben, sepppte jerade ä Lutemappel uff uns los, das hupte durch 's janze Zewärche. Das jab je verleicht ä Echo.

Uff de Ahnte macht'ch widder heeme. In Gehfen wullten se mich in dr Bahne verschlahn, da war nehmdich so ä ferchterliches Zedrange, un da sahtse, ich hätte äne Frau mit ihn Mann von Tritträte jeschuppt. Na, das sah 'ch dr, ich mache ze Fingsten keene Bardich widder.“ Also das erzehlte mei Freund Eddeward, un da saht 'ch fern: „Na Mensch, an deiner Stelle, ich dehte jar keene jemaht hamn: iche dehte eher dcheeme ins Gaffergaffer jehangen sinn. Da is es billch. Da tuß' de Limenade bloß elf Mark, he.“

Dr ahle Merscheborcher.

Interessantes zum Nachdenken.

Die Augen der Stubenfliege zählen je 7000, die des gemeinen Kohlweißlings 34 650 Facetten.

Die zweitgrößte Insel der Erde, Borneo, birgt riesige Kalksteinhöhlen, in denen Hunderte von Millionen Schwalben und Fledermäuse gemeinschaftlich nisten. Die Ausbeute an eßbaren Schwalbennestern erreicht jährlich einen Wert bis zu 100 000 Goldmark. Unermeßliche Guanomassen, deren Schichten stellenweise eine Dicke von über sechs Metern erreichen, harrn noch völlig unberührt der Ausbeute.

Die heißen Quellen im Yellowstone Park auf der Nordinsel von New Zealand und auf Island unterscheidet man in Sulfatarten, Fumarolen und Rosetten. Sulfatarten sind kochende Schlammteffel, Fumarolen Kiesel abfegende, schwefelfreie Quellen, die Gehirte genannt werden, wenn sie Fontänen sind. Der berühmte Gehirte auf Island treibt in Zwischenträumen einen dicken Strahl kochenden Wassers mehr als fünfzig Meter hoch in die Luft.

Der gesunde Mensch braucht bis zum 2. Lebensjahre durchschnittlich 18 Stunden Schlaf, vom 3. bis 6. Jahre 14 Stunden, vom 6. bis 8. Jahre 12 Stunden, vom 8. bis 14. Jahre 10 Stunden, vom 14. bis 18. Jahre 8 Stunden. Der erwachsene Mensch soll gewöhnlich mit 7 Stunden Schlaf auskommen, doch ist desto weniger Schlaf vonnöten, je mehr sich die Gehirntätigkeit entwickelt.

Rot war seit den uraltesten Zeiten die heilige Farbe. Die Götter der Alten wurden stets rot gemalt, und rot war vornehm. Man unterschied sogar vier Menschenrassen nach Farben: Rot, gelb, schwarz und weiß. Die alten Ägypter betrachteten sich als zum Stamme der roten Menschen gehörig, die Ätiaten zu den weißen. Stets war man eifrig bemüht, die „aristokratische Vornehmheit“ aufrecht zu erhalten, weshalb man sich auf Denkmälern mit knallroter Haut darstellte.

Der Sohn des Tragöden Aesop, Claudius, der Erbe großer Reichthümer, gab, einzig um zu versuchen wie Perlen schmecken, bei einem Gastmahle jedem seiner Gäste eine wertvolle Perle zum Verschlucken.

Die gründlichsten Verrüger der Blattläuse sind die sogenannten „Blattlaus-Löwen“, die Larven der Marienkäferchen, welche ihre Beute in unglaublichen Mengen verzehren.

Das chinesische Idiom steht unter allen Sprachen der Erde auf der niedrigsten Entwicklungsstufe; es besteht nur aus einfüßigen Wörtern.

Die Indianer am Amazonas- und Orinostrom beziehen ihr Pfeilgift von einem Frosch (Dendrobates), der aus den Hautrüfen einen Saft ausscheidet, der, von außen ins Blut gebracht eine geradezu furchterliche Wirkung ausübt.

Haus, Hof und Garten

Eine Aufgabe für Erbsenzüchter.

Trotz des großen Bedürfnisses für Eiweiß und trotz der Aufforderungen seitens der Wissenschaft, mehr Leguminosen zu bauen, ist die Anbaufläche für Leguminosen doch nur eine verhältnismäßig kleine geblieben. Fragt man praktische Landwirte, weshalb sie nicht mehr Erbsen anbauen, so hört man überall das gleiche Bedenken — Unsicherheit im Ertrag. Erbsen im Gemenge mit Getreide werden schon eher angebaut; aber der Anbau der reinen Erbsen hat selten befriedigt. Meine persönlichen Erfahrungen bestätigen das; die Erbsen liefern mehr Stroh, als man haben möchte, und zu wenig Körner. Beobachten wir in unserem Klima den Wuchs der Erbsen, so sehen wir, daß sie sich in der Windrichtung hinlegt, daß das letzte Ende sich aufrecht hält und versucht, Blüten zu bilden. Wind und Regen veranlassen dann, daß auch das letzte Ende niedergedrückt wird. Dann kommt wieder ein aufrechtes Wachstum, aber auch dieses Neue legt sich meistens wieder hin, bis es dann in der heißen Zeit der Pflanze gelingt, am letzten Ende noch Blüten und Hülsen zu bilden. Wir haben dann häufig Pflanzen, die vielleicht 5 Meter lang geworden sind und nur an dem letzten Ende von etwa einem Meter Länge Hülsen tragen. Das bedeutet für die Pflanze eine große Kraftverschwendung, zumal auch das untere Stengelende, weil es die Blätter verliert und nicht selten auf der Erde auch etwas anfaßt, als Futter keinen großen Wert besitzen kann. Ich habe versucht, einen Streifen von Felberbsen mit Reifern zu steifen, und die Pflanzen quittierten das mit einem viel reicheren Anfaß von Früchten und mit einem verminderten Längenwachstum. Nun ist ein Stügen mit Reifern auf dem Felde aus natürlichen Gründen ausgeschlossen; aber man versteht aus dem Gesagten, weshalb man mit dem Anbau von Erbsen zwischen dem Getreide eine bessere Erfahrung macht als mit den reinen Erbsen. Das Getreide ersetzt die Stützen für die Erbsen.

Wenn wir nun einen Blick auf unsere Gartenerbsen werfen, so haben wir dort hohe und niedere. Die ersteren würden sich ohne Stützen auf dem Felde wahrscheinlich genau so verhalten wie unsere Felderbsen. Die niederen Gartenerbsen

verschwinden aber keine Kraft auf übermäßiges Längenwachstum, sondern bringen gleich Blüten und Hülsen. Sollte es da nicht möglich sein, ähnliche Eigenschaften auch den Felderbsen anzuzüchten? Ich glaube bestimmt, daß mit der Heranzüchtung einer solchen Eigenschaft der Körnerertrag und vor allem die Sicherheit im Körnerertrag gehoben wird. Wenn aber die Sicherheit gehoben wird, dann würde auch der Erbsenbau sich ausdehnen, was im volkswirtschaftlichen Interesse nur zu begrüßen wäre. Wenn also Züchter sich mit diesem Problem befassen wollen, würden sie gewiß den Dank vieler Landwirte ernten.

Defonomierat Dr. Clausen-Heide.

Der Wahrjäger.

Ein Arzt pflegte gern zu sagen: „Die Frau ist nicht nur der Mittelpunkt der Familie, sondern ist auch die Sonne in der Welt, welche das Haus für die Familie bildet. Wenn nun diese Sonne nicht ihren freundlichen Schein und ihre wärmenden Strahlen entfendet, dann fehlt der Familie das Glück und das Blühen und Gedeihen.“

Gerade die Aerzte haben ja täglich Gelegenheit zu sehen, welch einen bedenklichen Einfluß die leidende Gattin und Mutter auf das Leben der Familie ausübt, darum sind sie ganz besonders in ihrem Berufe bedrückt, wenn es ihnen gelungen ist solche Leiden zu heilen und dadurch das ganze Haus wieder froh und glücklich zu machen. Allerdings wird den Helfern ihr guter Wille sehr oft erschwert durch die angeborene Schamhaftigkeit und Scheu der Frau vor ärztlichen Untersuchungen. Und doch muß eine Frau und Mutter immer das Bestreben haben sich ganz besonders für ihre Familie gefund zu erhalten und daher früh genug den ärztlichen Berater aufsuchen. Die Worte „zu spät“ sind furchtbar und werden in ihrer ganzen Tragweite oft gar nicht einmal vom Laien erfaßt. Und so stehen kostbare Leben dahin, weil so viele Frauen glauben, sie seien mutiger, wenn sie sich in das Unabänderliche fügen, leidend zu sein und sich willenlos bis zur Mutlosigkeit hinschleppen, anstatt sofort ärztlichen Rat einzuholen. Durch Klagen wollen sie ihren Mann das Leben nicht verbittern, daher täuschen sie ihn und sich selbst durch erkünsteltes Wohlbefinden. Und alle leiden unter dem jetzt so gereizten und erregbaren Wesen ihrer sonst so gleichmäßigen Mutter. In Augenblicken wo ihr die Kraft des Bestehens fehlt oder sie sich unbeobachtet glaubt, kann man dann ihren gequälten Gesichtsausdruck beobachten.

Es ist so töricht zu glauben man könne ein körperliches Leiden auf die Dauer verbergen. Wenn ein Jahr schmerzt oder gar schlecht wird, können die Frauen nicht schnell genug zum Zahnarzt eilen, denn wer möchte sein Gesicht verunstalten lassen. Doch körperliche Leiden, die sieht man ja nicht, so wähnen sie und bedenken nicht, daß nicht nur das Gesicht seine Sprache spricht, sondern auch der Körper. Die schlechte Haltung, der schleppende Gang, die Mutlosigkeit der Bewegungen, sie alle geben Kunde daran, daß die Lebensenergie unterbunden ist, daß der Körper seine natürliche Frische verliert. Darum ist die Pflege der Gesundheit für den weiblichen Körper von ganz besonderer Wichtigkeit. Denn wenn auch der Mann im Leben im allgemeinen körperlich und geistig mehr zu leisten hat als die Frau, so ist er doch dafür von der Natur mit einem stärkeren und widerstandsfähigeren Körper ausgestattet. Der weibliche Körper ist an sich schwächer und zarter und er enthält außerdem Organe, deren besondere Funktionen vom größten Einfluß auf das Allgemeinbefinden des Körpers sind.

Wer darum seinen Körper vor Krankheiten behüten will, hat in erster Linie die Aufgabe ihn unter möglichst günstige Lebensbedingungen zu versetzen, um dadurch die Kräfte zu heben und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten zu erhöhen. In zweiter Linie müssen die bestimmten Organe, deren Erkrankung verhärtet werden soll, vor jedem Schaden in ihren Funktionen oder in ihrer Entwicklung bewahrt und nach jeder Richtung hin abgehärtet werden. Drittens aber ist es heiligste Pflicht, bei ungewöhnlichen Erscheinungen oder Schmerzen, sofort ärztlichen Rat einzuholen. Man darf sich nicht etwa darauf verlassen, was diese oder jene Freundin bei ähnlichen Leiden ausprobiert hat. Wie Menschen sich nie gleich sein können, so kann auch kein Leiden gleich sein.

Es wird niemandem einfallen, das zerstörte Uhrwerk nach Vorschriften anderer selbst auszubessern, sondern er geht, um sich vor Verlusten zu schützen gleich damit an die rechte Schmiede. Und so soll es auch mit der viel kostbareren Lebensuhr gehalten werden, damit wir einst, wenn Rechenschaft verlangt wird, sagen können: „Steh Herr, ich hab nichts verdorben, sie blieb von selber stehn!“